Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Ostdeutsche. — Fernsprecher: Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: August Schacht in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 179. Mittwoch, 2. August 1905.

Tagesschau.

* Kaiser Wilhelm ist gestern in Kopenhagen eingetroffen und nach Schloß Bernstorff gefahren.

* Der Kommandant von Berlin Generalmajor Hoyer von Rotenhein ist gestorben.

* Im rheinisch-westfälischen Baugewerbe scheinen die Verhandlungen zu einer Einigung zu führen.

* Der bevorstehenden Ostseefahrt eines englischen Geschwaders wird in der Londoner Presse jeder demonstrative Charakter abgesprochen.

* In Kirchdrauf in Ungarn wurden durch eine Feuersbrunst etwa 300 Häuser eingeäschert und sechs Personen getötet.

* Der frühere russische Minister Swiatopolk Mirski ist endgültig abgetreten.

* Über Kreta ist infolge der Haltung der Aufständischen der Belagerungszustand verhängt worden.

* Die Japaner eroberten Luikow auf Sachalin nach einem Straßenkampfe und brachten dann den weichenden Russen schwere Verluste bei.

Die Engländer in der Ostsee.

Wir haben bereits mitgeteilt, daß eine englische Schlachtflotte von Ende August bis Anfang September in der Ostsee kreuzen wird und daß sie aus 12 Linienschiffen, 9 Kreuzern und drei Torpedobootsflottillen bestehen wird.

In England faßt man diese Ostseefahrt als eine Demonstration auf, die sich in erster Linie gegen Deutschland richtet. Man nimmt dort in dieser Hinsicht kein Blatt vor den Mund umsoweniger als die Londoner Presse das englische Volk geradezu aufregt und alles tut, um die Luft mit Elektrizität zu laden. Um die Spannung noch zu vergrößern, schreckt man selbst vor direkten Lügen nicht zurück und behauptet, England müsse angesichts der Absicht des Kaisers Wilhelm, eine Schließung der Ostsee für fremde Kriegsschiffe in die Wege zu leiten, sich des schlimmsten versehen und dementsprechend handeln. Nun denkt bei uns kein Mensch und am wenigsten Kaiser Wilhelm daran, aus der Ostsee ein „mare clausum" zu machen, da nichts dafür, wohl aber alles dagegen spricht. Ein Vergleich mit dem Schwarzen Meer ist in keiner Weise stichhaltig. Die Schließung desselben besteht auf völkerrechtlichen Stipulationen aller Großmächte, nicht etwa lediglich der Anlieger. Daß ein Vertrag der Uferstaaten der Ostsee von England nicht anerkannt werden würde, steht außer Zweifel; geht England in einem solchen Fall aber mit Gewalt vor, so würde Deutschland nicht nur für Rußland, sondern auch für die nordischen Kleinstaaten die Kastanien aus dem Feuer zu holen haben. So ist denn auch tatsächlich der von England Deutschland imputierte Gedanke nichts als eine Couliſſe, hinter der man die eigenen Geschäfte zu besorgen gedenkt.

Daß die englische Flottenfahrt als ein für uns unfreundlicher Akt zu deuten ist, kann ernstlich nicht bezweifelt werden. Die Geschichte lediglich als eine zu Manöverzwecken berechnete Übungsfahrt hinzustellen, ist ein albernes Beginnen, da jeder Fachmann weiß, daß dazu die Gewässer des atlantischen Ozeans oder der Nordsee in ganz anderem Grade geeignet sind. Zu Freundschaftsfahrten liegt kein Anlaß vor. Von uns ist keine Aufforderung ergangen und das deutsche Volk würde auch ohne eine solche englische „Aufmerksamkeit" sich ganz wohl fühlen. Richtig ist ja, daß es den Engländern sehr erwünscht wäre, festzustellen, ob die navigatorischen Verhältnisse in den dänischen Gewässern mit dem Material der englischen Admiralität noch übereinstimmen; richtig wird wohl auch sein, daß ihnen noch genaue Einzelheiten über verschiedene in deutschen Gewässern befindliche Passagen fehlen. Daß sie inbezug auf Wilhelmshaven, den Kanal und Kiel sich die entsprechenden Kenntnisse bereits verschafften, ist der Nachrichtenabteilung unserer Marine nicht unbekannt. Verdenken kann man es unseren „freundlichen Vettern" also nicht, wenn sie die Lücken in ihrer „Bildung" auszufüllen sich bemühen.

Über die Manöverfahrt äußern sich verschiedene deutsche Zeitungen, alle betonen den unfreundlichen Charakter der englischen Absichten, weisen aber auch gleichzeitig darauf hin, daß zu irgendwelchen Besorgnissen nicht der geringste Grund vorliegt. Wir lassen nachstehend einige dieser Preßstimmen folgen.

„Berliner Tageblatt: „Bedeutet also die Anwesenheit einer mächtigen englischen Flotte von zwölf Linienschiffen und wahrscheinlich auch fünf großen Panzerkreuzern eine offene Drohung des zur See Stärkeren, so dürfen wir die darin liegende Mahnung, uns so schnell wie möglich stärker zu machen, nicht unbefolgt vorübergehen lassen, ohne gegen die einfachsten patriotischen Pflichten zu fehlen."

„Rhein.-Westf. Ztg.": „Auffallend, höchst auffallend ist diese Manöverfahrt doch. Die Eindrücke, die die Besuche unseres Kaisers in Schweden gemacht haben und die in Dänemark noch zu erwarten sind, sollen verwischt und aufgehoben werden."

„Morgenpost": „Wir werden unsere Begrüßung der englischen Gäste auf das zulässige Minimum beschränken und uns im übrigen von den „drei englischen Geschwadern" nicht den mindesten Schrecken einjagen lassen."

„Reichsbote": „England hat an der Ostsee keinerlei Land- oder Seebesitz, der die Verteidigung seiner nationalen Interessen berührt, es basiert seine Maßregeln dort allein auf seine Idee von seiner allgemeinen Seeherrschaft, von seiner monopolartigen Vormachtsstellung auf allen Meeren der Welt."

„Staatsb. Ztg.": „Flottenbesuche sind ja seit geraumer Zeit schon nichts Neues mehr; sie gelten gewöhnlich als besondere Aufmerksamkeit, als ein Zeichen der Freundschaft. Im Augenblicke wird sich aber in ganz Deutschland niemand finden, der diesen angekündigten Besuch als einen freundschaftlichen Akt betrachten und darüber erfreut sein kann."

„Deutsche Tagesztg.": „Wir stehen der ganzen Flottendemonstration recht skeptisch gegenüber; man wird sich vielleicht britischerseits mit ziemlich wenig imponierendem Firlefanz abzufinden wissen."

Die englische Hetzpresse ist natürlich an der Arbeit, weiter gegen Deutschland zu hetzen; besonders sind es die beiden Sensationsblätter „Standard" und „Daily Mail", die die Geschäfte der englischen Chauvinisten besorgen.

Der „Standard" kommt auf die Ostseefrage zurück und erörtert die Angelegenheit in einem längeren Artikel, in dem die Unmöglichkeit der Schließung der Ostsee hervorgehoben wird. Ein solches Verlangen wäre eine direkte Herausforderung an England und Frankreich. Ein Übereinkommen zwischen anderen Mächten über die Schließung der Ostsee würde von England nie anerkannt werden und könnte von den betreffenden Mächten nie gegen die Übermacht der englischen Flotte aufrechterhalten werden. Alles in allem gelangt der „Standard" zu dem Schluß, daß der Deutsche Kaiser, als besonnener und praktischer Regent, kaum ernnstlich an die Schließung der Ostsee gedacht haben kann.

Die „Daily Mail" läßt sich aus Danzig telegraphieren, daß man dort nicht glaubt, die englische Flotte werde überhaupt in die Ostsee kommen (?) und meldet ferner aus Berlin, daß dort infolge des bevorstehenden Besuchs beinahe ein Kriegsfieber ausgebrochen sei. (?) Im Zusammenhang hiermit fordert die „Daily Mail" wiederum in der aufgeregtesten Weise, daß die neue englische Flottenbasis in Rosyth sofort in Angriff genommen wird. Die Errichtung dieser Flottenstation in Rosyth wird damit begründet, daß alle früheren Flottenstationen, die England baute, nur gegen Frankreich gerichtet waren, daß aber infolge des schnellen Anwachsens der deutschen Flotte eine im Norden gelegene Station unbedingt notwendig sei. Die Errichtung dieser Station gab seinerzeit dem Zivillord der Admiralität Lee Veranlassung zu seinen sensationellen Auslassungen gegen Deutschland. Inzwischen aber ist von der Admiralität wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die Errichtung der Flottenstation in Rosyth nicht allein durch die deutsche Flotte veranlaßt wurde, sondern vielmehr im Zusammenhang mit der vollständigen Reorganisation in der englischen Flotte vorgenommen wird. Die bisherige Basis für die Nordseeflotte war Chatam, aber die Station dort war seit Jahren viel zu klein und konnte immer nur einen geringen Teil der Schiffe aufnehmen. Es ist deshalb nicht unbedingt notwendig, in der Errichtung dieser neuen Station eine direkte Drohung gegen Deutschland zu erblicken, obgleich sich nicht verkennen läßt, daß jetzt von der gelben Presse in England wieder Versuche gemacht werden, diese neue Station als eine Drohung für Deutschland hinzustellen. Es darf bei allen Erwägungen nicht außer Acht gelassen werden, daß die letzten Handlungen der deutschen auswärtigen Politik, insbesondere die Zusammenkunft des Zaren mit dem Kaiser und der diplomatische Zwischenfall in Marokko in England als eine schwere diplomatische Niederlage empfunden worden sind und es läßt sich durchaus nicht verkennen, daß die so sorgfältig eingeleitete französische Entente infolge dieser energischen Haltung der deutschen auswärtigen Politik heute wieder außerordentlich gefährdet erscheint. Die drohenden Auslassungen derjenigen Presse, welche den Patriotismus der Straße vertritt, lassen deutlich erkennen, daß man in England jetzt die Isolierung befürchtet.

Deutsches Reich

Zum Besuch des Kaisers am dänischen Hofe schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.":

„Unser Kaiser hat bei verschiedenen Anlässen der persönlichen Verehrung für den ehrwürdigen Herrscher unseres nördlichen Nachbarstaates Ausdruck gegeben und wiederholt als gern gesehener Gast am dänischen Hof geweilt. In seiner nunmehr siebzehnjährigen Regierung hat sich Kaiser Wilhelm als des Friedens Schirmherr bewährt, dem nichts ferner liegt, als Übergriffe in die Rechtssphäre anderer Staaten, mögen sie nun zu den starken oder zu den minder starken zu zählen sein. Dieser Haltung ist es vornehmlich zu danken, daß das von Widersachern Deutschlands künstlich genährte Mißtrauen gegen das neu erstandene Deutsche Reich, dieses werde seine Machtmittel gebrauchen, um sich auf Kosten der Nachbarvölker auszudehnen, mehr und mehr geschwunden ist, und daß namentlich die kleineren Staaten sich gewöhnt haben, im Deutschen Kaiser einen aufrichtigen Freund zu erblicken. Der Empfang, der jüngst dem Deutschen Kronprinzenpaar im dänischen Lande zuteil geworden ist, ebenso wie die freundliche Aufnahme des deutschen Geschwaders in Kopenhagen haben erneut bewiesen, daß die Saat der Politik Kaiser Wilhelms des Zweiten auf keinen undankbaren Boden gefallen ist. Wenn der Kaiser, dessen freundschaftliche Gesinnung für König Christian und dessen Land in Dänemark bekannt ist, jetzt dort erscheint, so vollzieht sich auch dieser Besuch im Geiste eines freundnachbarlichen Verhältnisses, das zu fördern Se. Majestät vom Beginn seiner Regierung an jederzeit geneigt gewesen ist. Sollten der Kaiser und König Christian während ihres bevorstehenden Beisammenseins eingehenden Gedankenaustausch pflegen, so wird dies — des dürfen beide Nationen gewiß sein — sicherlich in keinem andern Sinne als in dem des Friedens, der Kultur und der Volkswohlfahrt geschehen."

Zur Kaiserbegegnung. Der Petersburger Korrespondent des Journal macht seinem Blatte die folgenden, zweifellos von der zurzeit in Rußland herrschenden Sommerhitze stark beeinflußten Mitteilungen. Seit seiner Begegnung mit dem Deutschen Kaiser sei der Zar wie ausgewechselt: hoffnungsfreudig und voll des besten Mutes. Und der Grund? Der Deutsche Kaiser habe ihm den Rat erteilt, den Krieg in der Mandschurei bis aufs äußerste fortzusetzen und ihm dabei gleichzeitig versprochen, dafür zu sorgen, daß Rußland keinerlei Einmischung von einer anderen europäischen Macht zu befürchten habe. Außerdem soll er ihm Deutschlands finanzielle Unterstützung in Aussicht gestellt haben. — Diese Dinge will der im allgemeinen gut unterrichtete Korrespondent des Pariser Blattes von einer dem Hofe sehr nahestehenden, völlig einwandfreien Seite erfahren haben. Trotzdem muß die Mitteilung als eine fette Ente bezeichnet werden.

Der Kommandant von Berlin, Generalmajor Hoyer von Rotenheim, ist am Montag früh an den Folgen einer wiederholten Darmoperation im Augusta Hospital gestorben.

Eugen Richter feierte diesen Sonntag seinen 67. Geburtstag. Die „Freie Deutsche Presse" berichtet über sein Befinden: Wenn auch sein Augenübel ihn leider noch von öffentlicher Betätigung abhält, so kann er doch erfreulicherweise alle bedeutsamen politischen Tagesfragen durch die Autorität seiner Persönlichkeit als Mitarbeiter unseres Blattes nach wie vor kraftvoll beeinflussen.

Beschränkung des Urlaubs? Der neue Kommandeur der 27. (Württembergischen) Division, v. Linsingen, hat eine Verfügung erlassen, in der er den Kompagnie-, Eskadrons-, und Batterie-Chefs die Erteilung eines längeren Urlaubs untersagt und für die Urlaubserteilung im allgemeinen folgende Richtschnur gibt: „Die Dienstzeit ist so knapp bemessen, daß wir mit jedem Tage, an welchem der Mann keinen Dienst tut und nicht unter der Aufsicht seiner Behörden steht, geizen müssen. Ich ersuche daher, eine ganz wesentliche Beschränkung der Urlaubstage eintreten zu lassen. Beurlaubungen von Unteroffizieren und Mannschaften, welche zu Übungen eingezogen sind, selbst für die kürzeste Zeit, liegen nicht im dienstlichem Interesse. Zur Festigung in der militärischen Unterordnung ist das Leben in der Kaserne, die stete Beaufsichtigung durch Vorgesetzte und selbst jedes Antreten auch an Sonntagen auszunutzen." Der Erlaß ist geheim ergangen, wird aber jetzt trotzdem in der „Ulmer Zeitung" veröffentlicht mit dem Verlangen, daß der württembergische Landtag den Kriegsminister wegen dieser Verfügung interpellieren möge.

Über den deutsch-französischen Zwischenfall bei Missum-Missum in Südkamerun läßt sich die „Nordd. Allg. Ztg." am Montag abend, wie folgt, vernehmen:

Nach einer jetzt eingegangenen ersten amtlichen Meldung aus Kamerun über den Vorfall an der deutsch-französischen Grenze im Südosten des Schutzgebiets ist die deutsche Faktorei in Missum-Missum von Senegalesen widerrechtlich aufgehoben und beraubt worden. Der Chef des Grenzdistriktes, Hauptmann Scheunemann, der sich zurzeit in dem südlichen Teile seines Bezirkes aufhält, wurde bei dem Einmarsch in Missum-Missum beschossen. Bei der Abwehr wurden von seinen Leuten 5 Angreifer getötet und 4 zu Gefangenen gemacht. Der Gouverneur von Kamerun hat nach Eintreffen der Nachricht den Kommandeur der Kaiserlichen Schutztruppe, Oberst Müller, zur Einlegung eines Protestes und zur Regelung der Angelegenheit nach Gabun, dem Sitze des französischen Gouverneurs, entsandt. Gleichzeitig hat er sich mit dem Generalgouverneur des Congo français in Brazzaville in Verbindung gesetzt. Dieser schlug die baldige Entsendung einer Grenzkommission an Ort und Stelle vor. Der Gouverneur von Kamerun hat sich mit diesem Vorschlage einverstanden erklärt, um weiteren Grenzstreitigkeiten vorzubeugen.

Aus der amtlichen deutschen Darstellung geht also hervor, daß die Schuld an dem beklagenswerten Vorfall auf französischer Seite lag. Weitere schlimme Folgen wird, da die französischen Behörden sich entgegenkommend verhalten haben, die Sache glücklicherweise nicht haben.

Eine interessante Reminiszenz findet sich in einer Zuschrift, die ein Lehrer aus Sydney in Australien an die „Frankfurter Zeitung" gerichtet hat. Der betreffende Herr ist durch die Verleihung des Ordens vom heiligen Grabe an Kaiser Wilhelm veranlaßt worden, der „Frankf. Ztg." die Frage vorzulegen, ob nicht seinerzeit Dr. Windthorst die Genehmigung zum Anlegen derselben Dekoration versagt worden ist. „Wenn ich mich nicht sehr täusche", heißt es in dem Schreiben, „ist dem verstorbenen Zentrumsführer damals, noch zu Lebzeiten des alten Kaisers, der Bescheid geworden, daß „Seine Majestät angesichts der Tatsache, daß der Orden auch käuflich erworben werden könne, befohlen habe, ihm auch in solchen Fällen, wo, wie im Falle Ew. Exzellenz, eine solche käufliche Erwerbung ausgeschlossen ist, Anträge auf Genehmigung zur Annahme der Dekoration nicht vorzulegen. Infolgedessen werde bedauert usw." Die Zeiten und die Ansichten scheinen sich seitdem einigermaßen geändert zu haben.

Für die Wirtschaft in den sozialdemokratisch geleiteten Krankenkassen ist bezeichnend eine Meldung aus Brandenburg an der Havel, wonach die Generalversammlung der dortigen „Allgemeine Krankenkasse" die Auflösung beschlossen hat. Die Anforderungen waren schließlich so große, daß der Reservefonds auf 39 000 Mk. heruntergegangen ist. Es mußte deshalb eine Erhöhung der

Beiträge vorgeschlagen werden. Damit wäre jedoch nur vorderhand geholfen. Die ganzen Verhältnisse sind so verfahren, daß nur eine Auflösung angebracht erschien.

Wegen doppelter Ausübung des Wahlrechts bei den Reichstagswahlen im Jahre 1903 wurde von der Strafkammer in Essen der Tischler August Kuhlmann, der in Dortmund und in Lütgendortmund seine Stimme abgegeben hatte, zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Unter dem Verdacht der Spionage wurde nach dem „L.-A." in Osternothafen bei Swinemünde durch die Militärbehörde der Angestellte einer Berliner photographischen Fabrik (Österreicher von Nationalität), welcher vom Leuchtturm aus photographische Aufnahmen des Festungsgeländes machte, verhaftet und dem Amtsgericht überwiesen.



Österreich-Ungarn.

Die Situation in Ungarn beginnt sich noch mehr zu komplizieren, indem die Sozialdemokratie die Forderung des allgemeinen Wahlrechtes in den Vordergrund der politischen Tagesfragen rückt und sich dadurch in bewußten Gegensatz zur Koalition setzt, die weiterhin an der prädominierenden Bedeutung der Armeeforderungen festhält. Zehntausend sozialdemokratische Arbeiter hielten eine Volksversammlung ab, die zugunsten des allgemeinen Wahlrechts demonstrierte. Die Koalition wurde scharf angegriffen, und die Versammlung beschloß, sie aufzufordern, die Armeeforderungen, deren Erfüllung jetzt aussichtslos sei, fallen zu lassen und die Durchführung des allgemeinen Wahlrechts zu bewerkstelligen, da sonst die Arbeiterschaft die Koalition bekämpfen werde.

Rußland.

Swiatopolk Mirski abgetan. Der ehemalige Minister des Innern Fürst Swiatopolk-Mirski ist Sonntag nach dem Gouvernement Charkow auf sein Gut abgereist. Die Abreise des Fürsten ist dem Drucke der reaktionären Partei zuzuschreiben, die Swiatopolk-Mirski zu verstehen gab, daß die Zeit der Reformen noch nicht gekommen sei.

21 Soldaten vor dem Kriegsgericht. In Cherson haben die Verhandlungen des provisorischen Kriegsgerichts gegen 21 Soldaten begonnen, die beschuldigt sind, den Obersten des Disziplinarbataillons Dawidow ermordet zu haben.

Türkei.

Erklärung des Belagerungszustandes auf Kreta. Infolge der Weigerung der Aufständischen zur Niederlegung der Waffen proklamierten, wie der „Frkf. Ztg." aus Athen gemeldet wird, die Schutzmächte Kretas am Sonntag den Belagerungszustand, jedoch nur innerhalb der internationalen Besatzungszonen. Die Maßregel trifft nur wenig die Aufständischen, die stets außerhalb der Zonen wirkten. Venizelos erklärte bereits, daß er die Maßregel als einen Hieb gegen die prinzliche Regierung auffasse und daß die Aufständischen nunmehr ihre Bemühungen zur Organisation einiger Behörden im Innern Kretas steigern würden.

Zum Attentat auf den Sultan. Die Polizei behauptet, bezüglich des Bombenattentats auf einer wichtigen Spur zu sein. Ein kürzlich hier eingetroffener Russe namens Rip ist am Tage des Attentats verschwunden. Der Wagen, welcher bei dem Attentat eine Rolle gespielt haben soll, soll dem Russen gehört haben.

Der russisch-japanische Krieg.

Russische Niederlage auf Sachalin.

Die Japaner vertrieben am 28. d. M. die Russen aus dem Gebiete von Rykowsk auf Sachalin und nahmen dann die Stadt ein, wobei es zu heftigen Straßenkämpfen kam. Später stießen sie südlich von Rykowsk auf 800 Mann russische Infanterie und schlugen sie; 200 Russen fielen, 500 wurden gefangen genommen. — Die russischen Streitkräfte, die den Japanern bei den letzten Kämpfen auf Sachalin entgegengetreten sind, bestehen aus 5000 Mann Infanterie mit 12 Geschützen.

Der „Courier des Zaren."

Der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph" an Bord des Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große" sendet mittels drahtloser Telegraphie eine Unterredung mit dem russischen Friedensunterhändler Witte. Witte sagte, er betrachte sich mehr als einen Courier denn als Unterhändler. Er sei einfach von seinem kaiserlichen Herrn geschickt worden, um zu hören, unter welchen Bedingungen die Japaner bereit seien, Frieden zu schließen.



Marienburg, 31. Juli. Bei dem letzten Kaiserbesuch in Marienburg haben sämtliche Arbeiter im hiesigen Schloß wiederum den üblichen Kaisertaler bekommen.

Marienburg, 31. Juli. Hohen Besuch hatte gestern unser Ordensschloß. Groß-Admiral v. Köster, Kapitän z. S. Lanz, der Kommandant des „Iltis" und noch drei Admirale weilten zur Besichtigung desselben hier und dampften gegen ½8 Uhr nach Danzig, wo z. Zt. die aktive Schlacht-Flotte übt, zurück. — Plötzlich verstorben ist heute morgen der Eisenbahnstations-Ass. Schulz von hier. Gesund und munter begab er sich heute in den Dienst; kaum hatte er seinen Platz eingenommen, als er plötzlich vom Stuhle fiel und auf dem Fußboden liegen blieb. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den jedenfalls infolge eines Schlaganfalles eingetretenen Tod konstatieren.

Marienburg, 31. Juli. Unsere freiwillige Feuerwehr feierte unter zahlreicher Beteiligung auswärtiger Wehren und des hiesigen Publikums ihr 20. Stiftungsfest verbunden mit Bannerweihe. Sonnadend abend gegen 8 Uhr begab sich die Marienburger Wehr im Festzuge durch die Stadt nach dem Gesellschaftshause zum Kommerse. Bei demselben brachte Landrat Frhr. Senfft von Pilsach den Kaisertoast aus, während Herr Bürgermeister Born namens der Stadt und Herr Brandmeister Monath namens der Marienburger Wehr die von auswärts erschienenen Kameraden begrüßte. Nach dem Weckruf am Sonntag früh fand ein Schulexerzieren auf dem Schulhofe der Gemeindeschule mit nachfolgendem Angriffsmanöver statt, dem eine Kritik des Königlichen Oberbranddirektors der ostpreußischen Wehren, Herrn Troje-Königsberg in Pr., folgte. Vor dem Rathause fand sodann die Übergabe des von Herrn Adolf Brünlinger gestifteten Banners an die Wehr statt. An dem Festessen im „Hotel drei Kronen", dem die Besichtigung des Marienburger Schlosses vorangegangen war, nahmen ca. 225 Personen teil. Herr Bürgermeister Born toastete auf den deutschen Kaiser und brachte u. a. ein Glückwunschtelegramm des Herr Regierungspräsidenten von Jarotzky zur Verlesung. Herr Branddirektor Hinz-Dirschau sprach im Namen des Ausschusses des westpreußischen Feuerwehrverbandes, und Herr Oberbranddirektor Troje-Königsberg ließ seine Rede in ein Hoch auf das freiwillige Feuerlöschwesen, als die gesundeste Basis des gesamten Löschwesens, ausklingen. — Nachwittags 4 Uhr fand vor dem Rathause durch den Herrn Bürgermeister Born die Dekorierung von neun Kameraden der hiesigen Wehr, die derselben seit der Gründung angehören, statt. Es erhielten ein Diplom und ein Abzeichen die Wehrmitglieder Monath, Hühn, Kruska, A. Preuß, Bergmann, Jahn, Hennig, Wilhelm und Gluth. Einen Akt der Pietät vollzog die Wehr dadurch, daß sie am Grabe ihres ersten Kommandanten, des verstorbenen Max Krüger einen Kranz mit entsprechender Widmung niederlegte.

Praust, 31. Juli. Freitag nachmittag machten Arbeiter in einer Kiesgrube, die Herr Hofbesitzer Voll von hier an die Eisenbahnverwaltung verkauft hat, einen rätselhaften Fund. Beim Graben stießen sie auf vier liegende Menschenskelette, welche noch ziemlich gut erhalten waren. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist es kein Kriegsgrab, da jegliche Uniformstücke fehlten. Bei den Skeletten lag aber ein etwa 30 Zentim. langer Dolch. Auf Anordnung des hiesigen Bezirksamtes wurden die Überreste heute gesammelt und auf dem hiesigen evangelischen Kirchhofe beerdigt.

Elbing, 31. Juli. In der Sonntagnacht um 3½ Uhr stürzte sich in einem Anfall von Geistesgestörtheit das 53 Jahre alte Fräulein Johanna Woizikowski aus der zweiten Etage ihrer Holländerstraße 10 b gelegenen Wohnung auf den Hof, wo sie schwerverletzt von ihren Angehörigen aufgefunden wurde. Die Dame wurde nach dem Krankenhause gebracht. Frl. Woizikowski wurde seit einiger Zeit von einem Ohrleiden geplagt; man nimmt an, daß das Leiden sich verschlimmerte und das Gehirn ergriff. Vor 8 Tagen hat die Dame schon einen Selbstmordversuch unternommrn; sie suchte sich in dem Karpfenteiche des Amtsvorstehers Bowin in Lärchwalde zu ertränken, wurde aber durch einen hinzukommenden Arbeiter noch gerettet.

Elbing, 31. Juli. Der Kultusminister überwies der Gemeinde Steinort Landkreis Elbing, zum Bau einer Leichenhalle 2000 Mark.

Elbing, 31. Juli. Die Abreise der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise aus Cadinen wird voraussichtlich am Abend des 9. August erfolgen. Die Kaiserin begibt sich mit der Prinzessin von hier direkt nach Wilhelmshöhe. Prinz Adalbert reist heute abend 10 Uhr 17 Min. von hier ab, die Prinzen Oskar und Joachim reisen morgen nach Plön zurück.

Danzig, 31. Juli. Ihren Verletzungen erlegen. Frau Witwe Robinson, die Besitzerin des Luisenbades in der Töpfergasse, die am Dienstag, den 18. ds. Mts., von ihrem Schwiegersohne dem Kaufmann van Nispen, angeschossen und schwer verletzt wurde, ist heute vormittag im Stadtlazarett Sandgrube ihren schweren Verletzungen erlegen.

Danzig, 31. Juli. Eine ganze Diebesbande ist hier ermittelt worden. Der Friseurgehilfe Paul Bertschat hatte mit den Friseurlehrlingen Willy Maguhn und Fritz Holz von Königsberg aus eine Reise angetreten, die über Tilsit, Insterburg, Elbing nach Danzig ging. In sämtlichen Orten haben die drei Burschen Einbruchsdiebstähle verübt. Als Bertschat am Donnerstag in die Wohnung eines Kaufmanns in Danzig eindrang, wurde er abgefaßt. Auf der Kriminalpolizei gab er dann auch die Namen seiner Genossen an, die daraufhin ebenfalls verhaftet wurden. Bei ihnen wurde ein mit gestohlenen Gold- und Silbersachen gefüllter Koffer vorgefunden.

Niederzehren, 31. Juli. Sonnabend nachmittag sind die beiden 2½ und 1 Jahr alten Kinder des Instmanns Orlowske, als dessen Ehefrau mit Kuchenbacken beschäftigt war, an einen mit kochendem Kaffee angefüllten Tiegel geraten und haben sich diesen so unglücklich über den Leib gekippt, daß ihnen der ganze Unterkörper verbrüht wurde, und das Fleisch in Fetzen herunterhing. Es wird angenommen, daß die Kinder ihren schrecklichen Wunden erliegen werden. Die Eltern sind trostlos, da es ihre einzigen Kinder sind.

Gr. Falkenau, 31. Juli. Der Gutsbesitzer Herr Aron Wiens hat sein Grundstück, 80 Hektar groß, mit allem toten und lebenden Inventar und der ganzen Ernte für den Preis von 160 000 Mk. an seinen Bruder den hiesigen Gutsbesitzer Herrn Emil Wiens verkauft. Die Übergabe erfolgte sofort. — In der im Deichamt zu Vorw. Mösland abgehaltenen Sitzung wurde der Vertrag über den Verkauf der Deichverbandskämpenländereien an den preußischen Staat genehmigt. Am 1. Februar 1906 gehen diese Ländereien in den Besitz des Staates über; vorher soll aber noch as auf der Fläche stehende Strauchwerk für den Deichverband abgetrieben werden.

Königsberg, 31. Juli. Der türkische Botschafter in Berlin traf am Sonnabend in Begleitung seiner Gemahlin zum Besuche des kommmandierenden Generals Freih. von der Goltz hier ein. Gestern mittag besichtigte er verschiedene Sehenswürdigkeiten der Stadt und besuchte auch das Pferderennen zu Carolinenhof — Eine jüngere Amerikanerin erwarb in der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität als erste Ausländerin die akademische Doktorwürde. — Über Stadt und Land ging gestern abend zwischen 10 und 11 Uhr ein furchtbares Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen nieder. Das Unwetter überraschte Scharen von Ausflüglern, die sich auf dem Heimwege befanden, und richtete unter ihnen die größte Verwirrung an. Einzelne Straßen waren ganz unter Wasser gesetzt. In der Stadt sind, soweit bekannt, Blitzschäden und ernstere Unfälle nicht vorgekommen. In Abbau Arnau wurde ein Stall und eine Scheune durch Blitzschlag eingeäschert.

Königsberg, 31. Juli. Wie die Königsberger Hartungsche Zeitung aus Riga meldet, wurde der Baron Listram auf Neschenecken gestern von ausfrührerischen Bauern erschossen. Die Aufrührer plündern die Güter. Aus Grobin sind Dragoner abgesandt worden.

Bromberg, 31. Juli. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Sonnabeud früh ½8 Uhr in der 2. Abteilung der Königlichen Eisenbahnhauptwerkstatt hier. Mehrere Schlosser waren unter Hilfeleistung einer sogen. Schiebekolonne damit beschäftigt, Bremsklötze, die ein Gewicht von ca. 50 Pfund haben, an einem Wagen zu befestigen. Durch irgend einen Zufall kam nun der Wagen ein wenig in Bewegung. Während die anderen sich noch rechtzeitig durch Fortspringen retten konnten, fiel dem Schlosser K. der schwere Bremsklotz auf das Bein und zerschmetterte ihm den Unterschenkel. Wen die Schuld an dem Unfall trifft, läßt sich zurzeit noch nicht feststellen.



Thorn, den 1. August.

— **Zu den großen Festungsübungen** wird uns von militärischer Seite geschrieben: Eine Berliner Korrespondenz (Allg. Mil.-Korrespondenz) verbreitet über die Festungsübung bei Thorn Meldungen, die nur in wenigen Fällen Anspruch auf Richtigkeit machen können und zum Teil wörtliche Wiedergaben aus der Felddienstordnung sind. Wie falsch z. B. diese Meldungen sind, geht aus der Mitteilung hervor, daß bei den telephonischen Nachrichten vom Fesselballon aus das Haltekabel als Leitung benutzt wird. Dies ist total falsch. Jeder Fesselballon hat eine eigene Telephonleitung, die sich in einem Kasten befindet, der von einem Gemeinen bedient wird. Beim Steigen des Ballons wickelt sich der Leitungsdraht, der mit Guttapercha überzogen ist, selbsttätig ab. An jedem Ende des Drahtes ist ein Mikrophon angebracht. Die Nachrichten der Korrespondenz sind deshalb mit Vorsicht aufzunehmen.

— **Das Knipsen der Fahrkarten** kann, wenn es von dem Schaffner an einer falschen Stelle der Karten ausgeführt wird, für ihre Inhaber recht unangenehme Folgen haben. Das mußte zu seinem Nachteil ein Frankfurter erfahren, der sich in Hagen eine Rückfahrkarte nach Aschaffenburg gelöst hatte. In Hanau hörte er zu seinem größten Erstaunen von dem Fahrbeamten, daß die Karte ungültig sei und daß er eine neue lösen müsse und zwar aus dem Grunde, weil sie nicht an der richtigen Stelle geknipst sei. Der Reisende erhob Widerspruch, und die Folge war, daß er zum Vorsteher geführt wurde. Nun ließ man zwar Gnade für Recht ergehen und ließ ihn fahren, aber es wurde ihm eingeschärft, daß der Eigentümer der Fahrkarte dafür sorgen müsse, daß die Karte an der richtigen Stelle geknipst werde. Nach Erkundigungen eines Frankfurter Blattes besteht diese eigenartige Auffassung des Beamten zu Recht! Es ist also jetzt in der Reisezeit für das Publikum von großem Interesse, daß die geknipste Rückfahrkarte einem genauen Augenschein unterworfen wird, denn es könnte leicht vorkommen, daß sich der Beamte „verknipst" hat. Geknipst werden muß bei der Hinfahrt auf der Seite, wo das „H" steht, bei der Rückfahrt da, wo das „R" steht.

— **Zum Schutze der von Lieferanten der Post beschäftigten Handwerker und Arbeiter** hat das Reichspostamt einer Reihe einschneidener Bestimmungen getroffen, welche in die Verträge mit den Lieferanten — die Post selbst sagt: „Lieferern" — in Zukunft aufzunehmen sind. Der Unternehmer hat der Oberpostdirektion über die mit Handwerkern und Arbeitern wegen der Ausführung der Arbeiten und Lieferungen abgeschlossenen Verträge und deren Erfüllung jederzeit auf Erfordern Auskunft zu erteilen. Er ist gehalten, den Handwerkern und Arbeitern mindestens die Durchschnittssätze der ortsüblichen Löhne zu zahlen. Die Oberpostdirektion kann die Zahlung an den Unternehmer verweigern, bis eine ihr genügende Auskunft vorliegt. Sollte der Unternehmer seine Verpflichtungen gegen Handwerker und Arbeiter nicht oder nicht pünktlich erfüllen, so kann die Oberpostdirektion die von ihm geschuldeten Beträge aus seinem Guthaben unmittelbar an die Berechtigten zahlen. Der Unternehmer hat die hierzu erforderlichen Lohnlisten und sonstigen Unterlagen der Oberpostdirektion zur Verfügung zu stellen, auf Erfordern auch eine Erklärung abzugeben, ob und inwieweit er die Ansprüche der Handwerker und Arbeiter als begründet anerkennt. Geht die Erklärung nicht in der bestimmten Frist ein, so kann der Unternehmer der Oberpostdirektion gegenüber nachträglich Einwendungen gegen die erhobenen Ansprüche nicht geltend machen.

— **Die Zuckerfabrik Kulmsee** versendet soeben ihren 25. Rechnungsabschluß. Durch den Brand der Fabrik im vorigen Jahre ging die Kampagne für die Fabrik verloren. Der Bruttogewinn belief sich infolgedessen nur auf 210 669,74 Mk., von melchen 98 669,74 Mk. zu Abschreibungen verwendet wurden. Nach Abzug der vertragsmäßigen Tantiemen von 12 000 Mk. verbleibt ein Reingewinn von 100 000 Mk., der dem Spezialreservefonds überschrieben wurde. Eine Dividende gelangt also nicht zur Verteilung. Die Rechnung schließt in Aktiva und Passiva mit 3 113 208,50 Mark, der Buchwert der Fabrik wird mit 1 454 938,77 Mk. angegeben. Auf Neubau-Konto wurden 747 606,53 Mk. gebucht.

— **Der Landwehrverein** wird am Freitag, den 4. d. Mts. abends 8½ Uhr im Thalgarten seine Monatsversammlung abhalten. Vorhergeht um 7½ Uhr eine Sitzung des Vorstandes. Auf der Tagesordnung steht u. a. Neuaufnahme von Kameraden.

— **Aus dem Vereinsleben.** Der Verein der Deutschen Kaufleute, Ortsverein Thorn, hält morgen abend im Restaurant „Zum Pilsner" eine Versammlung ab. Für Donnerstag abend hat der Militäranwärter-Verein eine Sitzung im Vereinslokal anberaumt. Einen Ausflug veranstalten morgen wieder die hiesigen Lehrer und Lehrerinnen.

— **50jähriges Amtsjubiläum.** Zu einer erhebenden Feier gestaltete sich gestern das 50jährige Amtsjubiläum des Rechnungsrevisors bei dem Landgericht, Herrn Rechnungsrat Schulz. Im Laufe des Vormittags erschien in der Wohnung des Jubilars eine Abordnung der mittleren Beamten der Justizbehörden des Landgerichtsbezirkes bestehend aus den Herren Rechnungsrat Radke, Obersekretären Schloß und Dommer und Sekretär Siebert, deren Führer, Herr Rechnungsrat Radke, als Ehrengabe dem Jubilar mit einer Ansprache ein kostbares Silbergeschenk überreichte. Sodann folgte

eine Abordnung der Land- und Amtsrichter, der Mitglieder der Staatsanwaltschaft und der Rechtsanwälte Thorns, bestehend aus den Herren Landgerichtsdirektoren Wollschläger und Hirschberg, Amtsgerichtsrat Lippmann, Landgerichtsrat Scharmer und Staatsanwalt Oltrogge, sowie Justizrat Trommer. Herr Landgerichtsdirektor Wollschläger, in Vertretung des Herrn Landgerichtspräsidenten, übergab dem Jubilar den ihm verliehenen Kronenorden 3. Klasse und den von den Richtern des Land- und Amtsgerichts und den Mitglieder der Staatsanwaltschaft ihm gestifteten wertvollen silbernen Tafelaufsatz mit einer längeren Ansprache. Ihre Glückwünsche sprachen sodann noch aus die Herren Staatsanwalt Oltrogge und Justizrat Trommer aus. Herr Rechnungsrat Schulz dankte für diese ihm zuteil gewordenen großen Ehrungen herzlichst. Herr Landgerichtspräsident Hausleutner hatte in liebenswürdiger Weise seine Glückwünsche schriftlich unter Beifügung seines Bildes und mit dem Bedauern, persönlich am Erscheinen verhindert sein, dem Jubilar ausgesprochen. Im Laufe des Tages erschienen noch dem Jubilar und dessen Familie näherstehende Freunde und Bekannte zur Abstattung ihrer Glückwünsche, und zahlreiche Depeschen, Briefe, und Karten legten Zeugnis davon ab, daß Herr Rechnungsrat Schulz unter seinen Kollegen, Freunden und Bekannten volle Achtung und Wertschätzung genießt. Herr Rechnungsrat Schulz befindet sich in seiner gegenwärtigen Beamtenstelle seit dem 1. April 1885; nachdem er in der Zeit vom 1. Dezember 1876 bis Ende September 1879 bei dem hiesigen ehemaligen Kreisgericht als Kassenkontrolleur und vom 1. Oktober 1879 bis 1. November 1880 bei dem hiesigen Landgericht als Gerichtsschreiber (Sekretär) fungiert hatte. Auf dem Gebiete der Justizverwaltung hat Herr Rechnungsrat Schulz mit Erfolg sich schriftstellerisch betätigt, insbesondere durch seine Werke: Die Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher, das Gerichtsvollzieheramt, sowie durch eine Neubearbeitung des Kahlschen Kommentars zum Pr. Stempelsteuergesetz.

– **Der erste Kampf um Thorn.** Ein Teil des 2. Pomm. Feld-Art.-Regts. Nr. 17 durchzog heute früh unsere Stadt. Die 148er, die in der letzten Nacht hier im Quartier lagen, sind heute früh um 4 Uhr abgerückt. Heute Nacht beziehen die Truppen Biwak, das voraussichtlich am Signalberge oder der König-Wilhelmshöhe aufgeschlagen wird. Weitere Truppen, die an den militärischen Übungen gegen Thorn teilnehmen werden, sind heute, wie wir bereits vor einigen Tagen ankündigten, aus Hohensalza, Schneidemühl, Gnesen, Posen usw. vor Thorn eingetroffen. Der Krieg im Frieden wird sich südwestlich von Thorn abspielen, aber voraussichtlich in so großer Entfernung, daß die Einwohner unserer Stadt nur sehr wenig zu sehen bekommen werden.

r. **Aufstellung von III. Bataillonen.** Während der diesjährigen größeren Truppenübungen werden bei den Infanterie-Regimentern Nr. 175 (Graudenz) und 176 (Thorn) die bisher nur für den Mobilmachungsfall vorgesehenen III. Bataillone formiert. Zum Führer des beim Infanterie-Regiment Nr. 176 aufgestellten Bataillons ist der Major Lübbert des genannten Regiments bestimmt worden. Die Offizierkorps der neuen Bataillone werden sich aus Abgaben au Hauptleuten, Oberleutnants und Leutnants aus allen Infanterie-Regimentern des Armeekorps und aus einberufenen Reserveoffizieren zusammensetzen. Den Gesundheitsdienst überwacht bei diesen Bataillonen ein älterer aktiver Stabsarzt, die Zahlmeisterstelle des Bataillons wird durch einen geeigneten Zahlmeister-Aspiranten wahrgenommen. Die Mannschaften der III. Bataillone werden zum größten Teile dem Beurlaubtenstande entnommen und zwar stellen die sämtlichen Bezirkskommandos des 17. Armeekorps je nach ihrer Leistungsfähigkeit für jedes Bataillon gleichmäßig 570 Mann. Aus den Stammkompagnien der Regimenter werden außerdem noch 240 aktive Mannschaften zur Aufstellung an die III. Bataillone abgegeben, welche ihrerseits dafür eine gleiche Anzahl Reservisten zurücktauschen. Ebenso geben die Infanterie-Regimenter der Garnisonen Graudenz und Thorn auch die erforderlichen Unteroffizier-Dienstgrade ab. Als Formierungstag ist der 16. August, als Auflösungstag der 25. September festgesetzt worden. Die beiden Bataillone nehmen an dem Exerzieren der 87. Infanterie-Brigade teil. Das Brigade-Exerzieren, welches am 19. August beginnt und am 26. August mit einer Besichtigung durch den General-Inspekteur, Prinz Albrecht von Preußen endigt, findet in diesem Jahre auf dem Barbarkener Exerzierplatz statt und werden hierzu das Infanterie-Regiment Nr. 175 aus Graudenz und das Jäger-Bataillon Nr. 2 aus Kulm mit der Eisenbahn herangezogen. Zur Unterbringung des unsere Garnison auf einige Zeit um 5 Bataillone verstärkenden Zuwachses ist auf die unbelegten Forts, Exerzierhäuser pp. zurückgegriffen worden. Regiment 175 bezieht die Forts König Wilhelm I., Bülow, York und Scharnhorst nebst Exerzierhäusern sowie die Fußartillerie-Kaserne am Wilhelmsplatz, das Jäger-Bataillon die Hasenbergkaserne, Fort Herzog Albrecht und die Exerzierhäuser bei Fort Friedrich der Große und Heinrich von Plauen. Am 19. August kehren das Regiment 175 und das Jäger-Bataillon Nr. 2 in ihre Standorte zurück und nehmen dann später, ebenso wie auch das Inf.-Regt. 176, auf Seite des Angreifers an der großen Festungskriegsübung teil.

– **Der Polizeibericht** meldet: Verhaftet wurde 1 Person.

– **Gefunden** wurde ein Milchkannendeckel.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,48 Meter über Null; bei Warschau –,– Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 20. höchste Temperatur + 21. niedrigste + 12. Wetter heiter Wind nordwest Luftdruck 758.

Mocker, 1. August.

– **Die Liedertafel** begeht am Sonnabend im Wiener Cafe ihr diesjähriges Sommerfest. Den instrumentalen Teil der Veranstaltung wird die Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 176 unter Leitung von Herrn Max Böhm ausführen. Bei Eintritt der Dunkelheit wird der Garten durch Lampios usw. festlich beleuchtet werden, später wird sich ein Tanz im Saale anschließen. Natürlich werden sich auch die Sänger hören lassen und verschiedene mit Fleiß geübte Gesangsnummern vortragen.

– **Von der Schule.** Gestern hat der Unterricht in den hiesigen Schulen wieder begonnen. Ihr Lehramt an der kath. Mädchenschule hat Frl. Sellner wieder angetreten, die in Berlin an einem Turnlehrerinnenkursus teilgenommen und sich die Befähigung als Turnlehrerin erworben hat. Die gleiche Befähigung wurde noch zwei weiteren Damen zuerkannt, wobei eine gleichzeitig die als Handarbeitslehrerin erhielt.

Podgorz, 1. August.

– **Aus dem Vereinsleben.** Der Weichenstellerverein feierte Sonntag nachmittag sein Sommerfest im Schlüsselmühler Parke. Der Ausmarsch des Vereins mit der Kapelle des Inf.-Regts Nr. 176 an der Spitze erfolgte bald nach 3 Uhr vom Vereinslokale aus, und gegen 4 Uhr traf der Verein im Festparke ein. Während dort die Kapelle konzertierte, rangen die Vereinsmitglieder und Gäste um die ausgestellten Preise auf der Kegelbahn und auf dem Schießstande. Herr Hoßbach, der Vorsitzende des Vereins, hielt die Festrede, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Von den Konzertstücken sei die Schneidersche Komposition „Ein Hoch den Weichenstellern" erwähnt. Nach Beendigung des Konzerts und nachdem die Preisverteilung stattgefunden hatte, begab man sich in den Saal, wo ein Tanz das Sommerfest beendete.

– **Vom Schießplatz.** Die Fußartillerie-Regimenter Garde und 5 sind gestern morgen vom Schießlatz abgerückt.

– **Schützenfest.** In Niedermühle fand Sonntag nachmittag das diesjährige Scheibenschießen statt, zu dem Schützen in zahlreicher Menge erschienen waren.

– **Quäle nie ein Tier zum Scherz.** Der Knecht eines hiesigen Besitzers schlug gestern ein Pferd seines Brotherrn mit einer Kette über den Kopf, sodaß dem Rosse sofort ein Auge auslief. Dem rohen Patron soll, bevor er zur Bestrafung angezeigt wurde, eine gehörige „Belohnung" von seiten seines Dienstherrn verabfolgt worden sein.

– **Einquartierung** hat unser Ort erhalten und zwar vom Pommerschen Pionier-Bataillon Nr. 2 aus Stettin, welches früher Thorn zur Garnison hatte. Auch in der Niederung sind Mannschaften vom 2. Pionier-Bataillon einquartiert.

– **Revision.** Die Kämmereikasse wurde gestern vorm., wie stets am Monatsschluß, einer Revision unterzogen und ist in bester Ordnung vorgefunden worden; die Einnahmen betrugen 41,080,47 Mk., denen eine Ausgabe von 38,907,20 Mk. gegenübersteht, sodaß 2173,27 Mk. als Bestand für den Monat August übernommen werden konnten.

Schlonz, 1. August.

Beim Baden ertrank hier am Freitag 28. Juli, der etwa 10jährige Sohn des Besitzers K. Schielke. Er hatte versucht, eine sogenannte Lache zu durchschwimmen, dabei müssen ihn die Kräfte verlassen haben.

Eingesandt.

Bezugnehmend auf eine an uns gelangte, als wahr verbürgte Nachricht betreffend einen Beschluß des Thorner Magistrats dahin lautend:

Die elektrische Bahn so zu verlegen, daß der Ein- bezw. Aussteigepunkt nicht wie bisher am Altstädtischen Markt, sondern nachdem die Bahn durch die Gerechtestraße geführt, auf dem Neustädtischen Markt liegen soll,

wissen wir nicht, ob der Gemeindevorstand Mocker davon in Kenntnis gesetzt worden ist und ob sich dieser mit solchen Maßnahmen einverstanden erklärt hat ohne die Gemeindevertretung zu hören. Wir könnten solches Verfahren nur als rücksichtslos bezeichnen, da uns, wie der Augenschein lehrt, dadurch ein großer Nachteil erwachsen dürfte.

Bekanntlich liegen die Bureaus der Behörden zum größten Teil auf der Altstadt; ebenso werden auf der Altstadt die Hauptmärkte und Einkäufe zum größten Teil abgehalten und erledigt. Später, nach der Eingemeindung, dürfte der Verkehr mit dem Magistrat noch reger sein, und bei einer Verlegung der Bahn den Mockeranern der Weg recht unbequem werden. – Wir glauben durch diese Bekanntgebung unserer Ansicht, die von den meisten Bürgern Mockers geteilt wird, dem Gemeindevorstand Veranlassung zu geben, sich dieser Angelegenheit im Interesse der Einwohner Mockers anzunehmen.

Mocker, 1. August 1905. Einer für Viele.

AUS ALLER WELT

* **Eine Prügelei auf dem Kirchhof** entstand bei der Bestattung einer Frau in Altona. Unter den Leidtragenden befand sich auch der erwachsene Sohn und die erwachsene Tochter der Verstorbenen. Als nun die Tochter gerade mit einer Schaufel Erde auf den Sarg der Mutter zu werfen sich anschickte, stürzte der Bruder hinzu und versetzte ihr eine schallende Ohrfeige. Rasch entschlossen drehte die so Angegriffene die Schaufel um und schlug damit auf den Bruder ein. Alsbald beteiligte sich das ganze Trauergefolge an der Schlägerei, ergriff teils für den Bruder, teils für die Schwester Partei und kämpfte erbittert miteinander, bis die Polizei die Kämpfenden trennte.

* **Durch den Phonographen gefangen.** Aus Paris wird berichtet: In der Rue d'Allemagne wohnt ein Schiffer, der während der Zeit, die er im Hause ist, in einen Phonographen spricht und singt, sodaß seine Frau während seiner Abwesenheit doch seine Stimme und seinen Gesang hört. Vor einigen Nächten brachen Diebe, als M. Lormier nicht im Hause war, in die Wohnung ein, und unter den Gegenständen, die sie erbeuteten, befand sich auch der Phonograph. Frau Lormier konnte von den Dieben keine Spur entdecken. Als sie am Mittwoch in die Nähe der Passage du Nord kam, wurde sie auf eine Menschenmenge aufmerksam, die einen Phonographen umstand. Sie trat näher und hörte zu ihrem Staunen die Stimme ihres Mannes. Ein schnell herbeigerufener Polizist verhaftete die Inhaber des Phonographen, die denn auch den Diebstahl eingestanden.

* **Ein sonderbares Vermächtnis.** Ein Herr Carl Miller, ein wohlhabender Kaufmann in Pittsburg, hat die Aussicht, 2 Millionen Mark zu erhalten, wenn er sich von seiner Frau scheiden läßt. Und zwar hängt die Sache folgendermaßen zusammen: Das Geld ist Herrn Miller testamentarisch von einer früheren Geliebten vermacht worden, die im Alter von 55 Jahren starb. In ihrem Testament bestimmte Anna Gunning (so lautet der Name der Verstorbenen) daß Miller nicht eher einen Pfennig von der ungeheuren Summe erhält, als bis er von seiner Frau entweder durch den Tod oder durch das Gesetz getrennt ist. Wenn er sich wieder verheiratet, darf er seine zweite Frau zur Universalerbin einsetzen. Als Miß Anna Gunning vor vielen Jahren ihrer glücklicheren Rivalin weichen mußte, schwor sie dieser Rache, die sie mit Hilfe ihres Geldes ausüben wollte. Miller jedoch hat erklärt, daß er sich nicht von seiner Frau scheiden lassen will, da er sie dem Reichtum vorzieht.

* **Wer weiß, was besser wäre?** Aus Bayreuth wird ein nettes Wahlkuriosum berichtet. Siegfried Wagner erhielt zur bayerischen Landtagsurwahl zwei Wahlzettel zugesandt. Beide Briefumschläge waren übereinstimmend an Herrn Siegfried Wagner, Kontorist, Richard Wagner-Straße 48, adressiert. Dem Empfänger fiel es auf, daß, obwohl die beiden Zusendungen doch von ganz verschiedenen Parteien ausgingen, er übereinstimmend als Kontorist bezeichnet wurde. Als Siegfried Wagner sein Wahlrecht ausübte, stand er zu seiner Überraschung auch in der Wahlliste als Kontorist verzeichnet. Dieser Irrtum klärte sich dahin auf, daß dem Anfertiger der Wahlliste der Beruf „Komponist" nicht geläufig war, weshalb er schnellgefaßt „Kontorist" daraus machte.

NEUESTE NACHRICHTEN

Einigungsverhandlungen.

Witten a. d. R., 1. August. Die gestrige Versammlung des Rheinisch-Westfälischen Arbeitsgeberbundes für das Baugewerbe, die über die in Essen gefaßten Beschlüsse der Einigungskommission entscheiden sollte, beschloß einstimmig bis zum 1. April 1906 keine Lohnerhöhungen zu bewilligen, gab aber einstimmig ihrer Geneigtheit Ausdruck, nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse hinsichtlich einer Lohnerhöhung für das Jahr 1906 ab 1. April die Verhandlungen fortzusetzen.

Gewaltige Feuersbrunst.

Budapest, 1. August. Bei den Rettungsarbeiten des Kirchdraufer Brandes, dem, wie jetzt feststeht, 280 Häuser mit Nebengebäuden sowie die Synagoge zum Opfer gefallen sind, verbrannten 6 Personen. Drei trugen lebensgefährliche Verletzungen davon. Die Flammen schlugen auf den Nachbarort Kolböch über, wo 50 Häuser niederbrannten.

Der Kaiser in Kopenhagen.

Kopenhagen, 1. August. Die Jacht Hohenzollern, mit dem Kaiser an Bord traf gestern nachmittag um 4 Uhr, begleitet von dem Kreuzer Berlin und dem Depeschenboot Sleipner, auf der hiesigen Reede ein. Die Forts sowie die hier liegenden Kriegsschiffe schossen Salut. Der Chef des dänischen Geschwaders Admiral Prinz Waldemar fuhr alsbald von seinem Flaggschiff „Olfert Fischer" aus zur Begrüßung des Kaisers an Bord der Hohenzollern. Um $4^3/_4$ Uhr begab sich der Kaiser an Land und wurde an der Landungsbrücke von dem Könige empfangen. Beide Herrscher umarmten und küßten sich mehrere Male und fuhren alsdann in einem offenen Vierspänner nach Schloß Bernstorff, wo der Kaiser Aufenthalt nimmt. Die Bevölkerung brachte überall lebhafte Huldigungen dar. B

Die Begrüßung des Kaisers.

Kopenhagen, 1. August. Das regierungsfreundliche Blatt Köpenhavn schreibt: Der Besuch des Deutschen Kaisers beim dänischen Hofe ist natürlich, allein schon infolge der nahen Verwandtschaft, welche das jüngere Geschlecht des dänischen und des deutschen Fürstenhauses verbindet. Wenn der Kaiser dadurch, daß er in der Hauptstadt selbst an Land geht, anzeigen wollte, daß sein freundschaftlicher Besuch auch dem dänischen Volke gelten soll, so kann uns dies freuen. Die dänische Hauptstadt wird Kaiser Wilhelm II. auch als Oberhaupt des Deutschen Reiches ein Willkommen bieten, welches ihm zeigen wird, daß er ein Land besucht, welches freundlich gesinnt gegen alle Mächte – wünscht, in dem besten und nachbarschaftlichsten Verhältnis zu Deutschland zu stehen.

Auf eine Unterseemine gestoßen.

Stockholm, 1. August. Stockholms Tidingen meldet: Als am Sonnabend eine Minenkompagnie auf der Reede von Sandhamm Übungen abhielt, stieß ein Boot auf eine Unterseemine. Das Boot wurde zertrümmert, 7 Personen wurden getötet, 8 schwer verletzt.

Der Aufstand auf Celebes.

Haag, 1. August. Über die Landung der Truppen wird aus Boni amtlich gemeldet: Unter der Deckung des Geschützfeuers landeten 7 bewaffnete Dampfboote und größere Fahrzeuge am 28. Juli bei Bena (nördlich von Badjonwa) Truppen. Sämtliche Befestigungen von Bena wurden im Sturm genommen. Der Feind wurde zurückgeschlagen und ließ 256 Tote und 9 Verwundete zurück. Die Truppen biwakieren zwischen Bena und Badjonwa; die Landung wird fortgesetzt.

Standesamt Mocker.

Vom 23. bis einschl. 29. Juli sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Tochter dem Steinsetzer Anton Laskowski. 2. Tochter dem Landmesser Bernhard Hoppe. 3. Tochter dem Arbeiter Max Ludwiszewski. 4. Sohn dem Zimmergesellen Karl Harke. 5. Unehelicher Sohn 6. Sohn dem Klempner August Beyer. 7. Tochter dem Arbeiter Friedrich Ernst Jäkel. 8. Tochter dem Eigentümer Joseph Jeschke, 9. Sohn dem Arbeiter Franz Kaliszewski.

b) als gestorben. 1. Wladislawa Anjolowski 5 M. 2. Arbeiter Micheal Eduard Bigalke 63 J. 3. Arbeiter Franz Hoffmann 38 J. 4. Elisabeth Marta Salberg-Bachau 8 M. 5. Klara Marta Siebert-Bachau 3 M. 6. Felix Gurlicki 8 M. 7. Klara Urbanski 1 M. 8. Josef Mirowski 1 J. 5 M. 9. Felix Sloniecki 1 J. 10. Alexander Kowalski 10 M. 11. Arbeiter Stefan Jankowski 31 J. 12. Peter Grozki 8 M. 13. Frieda Anna Böhlke-Schönwalde 6 M. 14. Erich Oskar Radtke 3 M. 13. Anton Kowalski 6 M.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Fabrik-Hilfsarbeiter Franz Bielicki-Bruchhausen (Rh.-Prov.) mit Antonie Susanna Rook.

d) als ehelich verbunden: Keine.

HANDELSTEIL

Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 1. August.		31. Juli.
Privatdiskont	$2^1/_8$	$2^1/_8$
Österreichische Banknoten	85,25	85,30
Russische "	216,–	216,10
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
$3^1/_2$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	101,30	101,30
3 pZt. "	90,30	90,30
$3^1/_2$ pZt. Preuß. Konsols 1905	101,40	101,40
3 pZt "	90,30	90,30
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	–,–	–,–
$3^1/_2$ pZt. " " 1895	98,90	98,90
$3^1/_2$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	99,10	99,25
3 pZt. " " II "	87,80	87,75
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,60	91,70
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	85,30	–,–
$4^1/_2$ pZt. Poln. Pfandbr.	94,60	94,90
Gr. Berl. Straßenbahn	184,50	184,40
Deutsche Bank	242,80	243,40
Diskonto-Kom.-Ges.	193,50	193,90
Nordd. Kredit-Anstalt	120,–	120,–
Allg. Elektr.-A.-Ges.	235,10	235 90
Bochumer Gußstahl	250,–	251,30
Harpener Bergbau	221,10	222,90
Hibernia	–,–	–,–
Laurahütte	260,90	261,50
Weizen: loko Newyork	$90^1/_2$	92–
" September	174,50	173,–
" Oktober	174,50	172,50
" Dezember	174,25	174,25
Roggen: September	148,–	1 62–
" Oktober	147,–	148,50
" Dezember	148,–	148,50

Wechsel-Diskont 3 pZt., Lombard-Zinsfuß 4 pZt.

Bekanntmachungen betreffend die Reichstags-Ersatzwahl.

Zum Wahlkommissar für die am **Donnerstag, den 7. September d. J.**, stattfindende Ersatzwahl eines Abgeordneten zum Deutschen Reichstage im vierten Wahlkreise des Regierungsbezirks Marienwerder habe ich auf Grund des § 24 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 (Bundesgesetzblatt S. 275) / 28. April 1903 (Reichsgesetzblatt S. 202 ff.) den Königlichen Landrat **Hoene** in **Culm** ernannt.

Marienwerder, den 7. Juli 1905.

Der Regierungs-Präsident.

Nachdem von dem Reichstage die Wahl des Abgeordneten **Brejski** im vierten Wahlkreise des Regierungsbezirks Marienwerder für ungiltig erklärt worden ist, habe ich auf Grund des § 34 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 (Bundesgesetzblatt S. 275) / 28. April 1903 (Reichsgesetzblatt S. 202 ff.) die erforderliche Ersatzwahl eines Abgeordneten zum Deutschen Reichstage für den Wahlkreis IV angeordnet.

Der Termin für die Wahl des Abgeordneten ist von mir auf

Donnerstag, den 7. September d. J.

und in Gemäßheit des § 8 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 (Bundesgesetzblatt S. 145) sowie des § 2 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 / 28. April 1903 der Tag, an welchem die Auslegung der Wählerlisten zu der angeordneten Ersatzwahl zu beginnen hat, auf

Montag, den 7. August d. J.

festgesetzt worden.

Marienwerder, den 7. Juli 1905.

Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende Bekanntmachungen des Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder werden hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Die aufgestellten Wählerlisten der Gemeinde Mocker liegen **von Montag, den 7. August d. J., ab acht Tage hindurch bis einschließlich Montag, den 14. August d. J., und zwar an den Wochentagen während der Dienststunden von 8—1 Uhr vormittags und von 3—6 Uhr nachmittags, am Sonntag, den 13. August cr., von 11—1 Uhr vormittags im hiesigen Gemeindebureau — Zimmer 4 —** zu jedermanns Einsicht öffentlich aus.

Wer die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies innerhalb der vorgenannten 8 Tage bei dem unterzeichneten Gemeindevorstand entweder schriftlich anzeigen oder im Gemeindebureau — Zimmer 4 — zu Protokoll geben und muß die Beweismittel für seine Behauptungen, falls dieselben nicht auf Offenkundigkeit beruhen, beibringen.

Nach Ablauf der genannten Frist können Einsprüche nicht mehr berücksichtigt werden.

Mocker, den 25. Juli 1905.

Der Gemeindevorstand.
J. V.: **W. Brosius.**

Gestern entschlief nach kurzem Leiden im Alter von 69 Jahren unser Vater, Bruder, Onkel und Grossvater, der Schiffseigner

Gottlieb Marks.

Dieses zeigt tief betrübt im Namen der Hinterbliebenen an

Thorn, den 31. Juli 1905

Die trauernde Witwe
Henriette Marks.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 4 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Fischerei Nr. 9 aus auf dem Altstädtischen Kirchhofe statt.

Bekanntmachung.

Geräumiger Kellerraum im Landgerichtsgebäude ist von sofort zu vermieten. Angebote abzugeben in der Gerichtsschreiberei 1, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können.

Thorn, den 29. Juli 1905.

Der Landgerichts-Präsident.

Donnerstag, den 3. August, vormittags 10 Uhr werde ich vor dem Restaurant **Drenikow** in Jakobsvorstadt

ein Fahrrad

meistbietend gegen Barzahlung zwangsweise versteigern.

Thorn, den 1. August 1905.

Albrecht,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Der **Unterricht** in einf. u. doppelt. **Buchführung, kaufmänn. Wissenschaften u. Stenographie** beginnt **Dienstag**, den 8. August cr.

K. Marks,
Albrechtstr. 4.

Zurückgekehrt!

Dr. von Dzialowski
Augenarzt
Thorn, Breitestrasse No. 34.

Handarbeitsunterricht
erteilt billig
W. Patecki, Gerberstraße 27, II.

Schlossergesellen und Lehrling
sucht **Robert Majewski,** Fischerstraße 49.

Malergehilfen
erhalten Beschäftigung bei
Gebr. Schiller, Malermstr., Kl. Marktstraße 9.

Einen Sargtischler
(auf Akkord) und
einen Arbeitsburschen
verlangt
Sargmagazin Schillerstraße 6.

---

15 Zimmergesellen sowie Arbeiter
stellt sofort ein
A. Medzeg, Baugeschäft, **Fordon.**

Zuverlässiger
Bierfahrer
gesucht Schuhmacherstraße 23.

Leute zum Weidenschälen
können sich meld. **Brombergerstr. 86.**

Photographie-Lehrling.
Junges Mädchen zur **Erlernung der Photographie**, ebenfalls **ein Lehrling** gesucht. Bestes Lehrfach, noch **keine Überfüllung!**
Carl Bonath, Gerechtestr. 2.

Malerlehrlinge
können sofort eintreten bei **Oskar Haberland,** Elisabethstraße 10.

Ordtl. Laufjungen
sucht **Heinrich Kreibich.**

Sauberes Aufwartemädchen
sofort verlangt **Bäckerstraße 43 II.**

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.

Franz Zährer,
Baumaterialienhandlung.

Allen meinen verehrten Kunden und Freunden sage bei meinem Scheiden von Mocker

herzlichst Lebewohl!

Indem ich für das mir geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, mich weiter in gutem Andenken zu behalten.

Mocker, den 1. August 1905.

Adolf Werner.

Zur ordentlichen General-Versammlung

der

Aktien-Gesellschaft Zuckerfabrik Neu-Schönsee

laden wir die Herren Aktionäre zum

Montag, den 21. August a. c., mittags 11½ Uhr

nach dem **Fabrik-Kontor** ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über den Gang und die Lage des Geschäfts unter Vorlegung der Bilanz.
2. Feststellung der Gewinn-Verteilung, Antrag des Aufsichtsrats auf Decharge-Erteilung evtl. Wahl einer Revisionskommission zur Prüfung der Bücher des Geschäftsjahres 1904/05.
3. Wahl eines Aufsichtsrats-Mitgliedes für den statutenmäßig ausscheidenden Herrn Grafen von Alvensleben - Ostrometzko, sowie eines Aufsichtsrats-Mitgliedes für den verstorbenen Herrn Amtsrat Hoge-Pusta Dombrowken.

Die Aktien ohne Dividendenscheine sind nach § 19 bis zum 19. August a. c. Herrn Fabrikdirektor W. Benemann - **Neu-Schönsee bei Schönsee Westpr. II** behufs Empfangnahme der betreffenden Legitimationsscheine zu übersenden.

Neu-Schönsee, den 1. August 1905.

Der Aufsichtsrat der Zuckerfabrik Neu-Schönsee.

Graf von Alvensleben. **Schmelzer.**
Graf Potocki. **Schwetas.**

Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Kenntnis, daß ich das

Restaurant „Hohenzollern"
Brückenstraße 21

in unveränderter Weise weiterführen werde.

Das meinem Manne geschenkte Vertrauen bitte ich auch auf mich gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Bertha Just.

MAGGI's Bouillon-Kapseln die besten!

In Kapseln mit **2** Portionen zu **10** bezw. **15** Pfg. angelegentlichst empfohlen von

P. Begdon,
Del. u. Col., Neustädter Markt 20.

Für eine **Baumwoll-Spinnerei** Mitteldeutschlands werden

40—50 Arbeiterinnen

im Alter von 16—27 Jahren auf Jahresarbeit gesucht. Auch werden daselbst größere Arbeiterfamilien eingestellt. Vermittlung nicht ausgeschlossen. Offerten unter **H. 53 955** an **Haasenstein & Vogler A. G. Thorn.**

Zu verkaufen teilweise oder ungeteilt

63 Morgen alten Waldes

(70 bis 120 Jahre), meistenteils Laubholzwald, — $1/7$ Eiche verschiedener Stammstärke, $1/7$ alter Kiefer, $2/7$ Weißbuchenholz und $3/7$ Birke und Erlenbaum — alles größtenteils Bauholz. Gut **Targonie** in der Entfernung von sechs Werst der Station **Ciechanow,** an der Nadwislanska-Bahn, Gouvernement **Plock.**

Parzellierungs-Anzeige!

Die Besitzungen des Herrn **Jacob Mandau** in **Rudak u. Stewken,** bestehend in **gutem Acker und Wiesen,** sowie sehr guten Gebäuden (Hoflage), außerdem **6 massive Wohnhäuser** mit Ländereien, welche sich der günstigen Lage wegen (in der Nähe des Hauptbahnhofes) ganz besonders für Beamte eignen, sollen freihändig im einzeln und die Ländereien in beliebiger Größe verkauft werden.

Zu diesem Zwecke werden wir am

☛ **Montag, den 7. August d. Js.** ☚

von 10 Uhr vormittags ab an Ort und Stelle anwesend sein und laden Käufer mit dem Bemerken ergebenst ein, daß die Kauf- und Zahlungsbedingungen den resp. Käufern sehr günstig gestellt werden.

Meyer & Israel,
Thorn.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich an die

Fernsprecheinrichtung

mit Nr. **408** für mein **Stadtgeschäft** und mit Nr. **409** für meine **Brauerei** in Mocker **angeschlossen** bin.

Hochachtungsvoll

H. Diesing.

Königl. Preuss. Lotterie.

Die Einlösung der Lose 2 Kl. muß bis **Montag, d. 7. August** geschehen.

Der Königliche Lotterie-Einnehmer
Dauben.

Handarbeits-Unterricht
in einfacher und Kunststickerei sowie billigen Klavierunterricht erteilt
Liesbeth Glogau, Kulmerstr. 28 II.

Käse.

Holländer Süßmilch . .	Pfd.	0.70 M
Vollfetter Tilsiter . . .	„	0.80 „
Deutsch-Schweizer . . .	„	0.80 „
Straßburger Münster . .	„	1.00 „
Edamer vollfett . . .	„	1.00 „
echt. Emmenth. Schweizer	„	1.20 „
Liptauer garniert . . .	„	1.60 „

Wurst.

Halberstädt. Brühwürste	3 Pr.	0.50 M.
Echte Dresdner Appetitw.	„	0.35 „
Weiche thür. Cervelatwurst	Pfd.	1.20 „
Harte thür. Dauercervelatw.	„	1.60 „
Rügenw. Wintercervelatw.	„	1.80 „

Bei größerer Abnahme und ganzen Würsten Preisermäßigung.

J. G. Adolph,
Breitestr. 25.

Feine Schweizerkäse!

halbfette Ware	M. 6.—
fette „	„ 7.30
schöne Tafelsorte	„ 7.70
hochfeine Qualität	„ 8.20

versendet in 9 Pfd.-Postkolli franko gegen Nachnahme
Jos. Werder, Wangen i. Allgäu.

Speck-Flundern
empfiehlt
H. Kunde, Seglerstr. 30.

Vorzügliche • frische • **Esskartoffeln**
liefert frei Haus
B. Hozakowski, Thorn,
Brückenstraße 28.

Wasch- Blusen!
Wollene Blusen!
Seidene Blusen!

jetzt für die Hälfte des Preises!

Gustav Elias.

Sensationelle Neuheit!
„Cherchez la femme"-Ansichts-Postkarten.

(Bitte den Artikel im lokalen Teile zu lesen.)

Preis pro Stück 20 Pfg.

In jeder besseren Buch- und Papierhandlung zu haben, oder direkt zu beziehen bei der Generalvertretung für Westpreußen:

J. H. Jacobsohn,
Hoflieferant,
Papier-Großhandlung,
Danzig, Reitbahn Nr. 4.

☛ Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Eine vorzüglich erhaltene

Feldbahn

1200 Mtr. lang, 65 u. 70 mm hoch, mit div. Weichen und Wagen soll wegen Baubeendigung billig käuflich od. mietsweise, evtl. auch geteilt abgegeben werden. Gefl. Anfr. sind unter **J. N. 4622** an die Expedition d. Bl. zu richten.

Verein der Deutschen Kaufleute
Ortsverein Thorn.

Mittwoch, den 2. August cr.
abends 9½ Uhr
im Restaurant **„Zum Pilsner":**

Monatsversammlung.

Landwehr-Verein.

Freitag, den 4. August cr.
abends 8½ Uhr:

Monats-Sitzung
im **Talgarten.**

Vorstands-Sitzung
um 7½ Uhr.

Der erste Vorsitzende.
Technau, Landrichter.

Militäranwärter-Verein.

Donnerstag, d. 3. August cr.
abends 8½ Uhr:

Versammlung im Talgarten.
7½ Uhr:
Vorstands-Sitzung.

Schützenhaus Thorn

Dienstag, den 1. August:

Großes Militär-Konzert
Streich- u. Harmonie-Musik

ausgeführt von der Kapelle des Inftr.-Regts. Nr. 176.
(Direktion: **Max Böhm.**)

Viktoria-Garten.
Jeden Mittwoch:
Frische Waffeln.

II. Grosse Gnesener
Pferde-Lotterie.

Durch Erlass des Herrn Ministers des Innern ist wegen bevorstehender Anwesenheit **Sr. Majestät des Kaisers** in **Gnesen** der **Luxuspferdemarkt auf den 14., 15. und 16. August 1905** verlegt worden, während die

Ziehung am 16. August 1905 unwiderruflich

statt 12. August cr. stattfindet.

2359 Gewinne i. W. v.
70 000 Mark.

Loose à 1 M., 11 Loose 10 M. Porto u. Liste 20 Pf. **zu haben** in allen **Lotterie-** u. besseren **Zigarren**-Geschäften, sowie direkt durch das **Comité des Luxuspferdemarktes Gnesen.**

Unser Geschäftslokal

mit angrenzenden Wohnräumen beabsichtigen wir zu vermieten und auf Wunsch zweckentsprechend ausbauen zu lassen.

Geschw. Bayer.

In meinem Hause **Mauerstr. 26** sind mehrere große Remisen, 2 Pferdeställe, 1 Boden und 1 großer Keller per 1. 10 05. zu vermieten.

Eugen Barnass.

Eine kleine Wohnung
ist zu vermieten **Heiligegeiststr. 15.**

Kleine Wohnungen
zu verm. **Neustädt Markt Nr. 12.**

Verloren gegangen
ein
blauseidener Pompadour
von Hohenzollern (Schießplatz) nach der Eisenbahn.
Gegen Belohnung abzugeben
Seglerstraße Nr. 1.

☛ **Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.**

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 179 — Mittwoch, 2. August 1905.

Zum Proviantverbrauch des Norddeutschen Lloyd.

Der Proviantverbrauch des Norddeutschen Lloyd hat im Jahre 1904 wieder enorme Ziffern erreicht, und es wird unsere Leser gewiß interessieren, einige nähere Angaben über diesen Gegenstand zu erhalten.

Über den Verbrauch von Fleisch wird folgendes berichtet: Der Gesamtverbrauch an Fleisch (ohne Geflügel) pro 1904 betrug 79 000 Zentner, welche bei einem Durchschnittsverbrauch von 75 Kilogr. pro Kopf und Jahr (wie dies für Berlin zutrifft) den Bedarf für eine Stadt von 53 000 Einwohnern für ein ganzes Jahr decken würden. Die verbrauchte Fleischmenge entspricht einer Anzahl von 13 000 Ochsen, 14 200 Schweinen 7000 Kälbern und 16000 Hammeln, einer Herde, zu deren Ernährung eine Fläche von 14 500 Hektar besten Marsch-Weidelandes erforderlich ist.

Geflügel: Der Verbrauch an Geflügel würde für eine weit größere Bevölkerungszahl als das verbrauchte Fleischquantum gereicht haben: Der Norddeutsche Lloyd hat im vorigen Jahre 564 000 Stück zahmes und 59 000 Stück Wildgeflügel im Gewichte von 525 000 Kilogramm beschafft. Diese Menge würde gerade genügt haben, um — bei einem erfahrungsmäßigen Verbrauchssatze von 2½ Kilogramm pro Kopf — die Stadt Bremen mit ihren 200 000 Einwohnern während eines ganzen Jahres mit Geflügel zu versorgen.

Milch und Butter: Da etwa 30 Liter Milch zur Bereitung von 1 Kilogr. Butter erforderlich sind und eine Kuh durchschnittlich 2500 Liter Milch im Jahre liefert, so ist demnach im Jahre 1904 das Produkt von nicht weniger als 5700 Kühen erforderlich gewesen, um den Bedarf des Nordd. Lloyd an Butter und Milch zu decken, der 847 992 Pfund Butter, 1 102 297 Liter frische Milch, 61 139 Flaschen Milch (für Säuglinge) und 4897 Büchsen kondensierte Milch betrug.

Eier: Etwa 32 000 Hühner haben während des vorigen Jahres fleißig Eier legen müssen, um die erforderliche Menge von 5 Millionen Stück zu liefern.

Kartoffeln: Der Kartoffelverbrauch mit 144 520 Zentnern deckt bei einem Durchschnittsverbrauche von 84 Kilogramm pro Kopf den Bedarf einer Stadt von 85 000 Einwohnern während eines ganzen Jahres.

Mehl: Das verbrauchte Quantum an Mehl und Brot 70 000 Zentner — stellt den Durchschnittsertrag von 3700 Hektar dar, also annähernd die Fläche, welche das Fürstentum Waldeck im letzten Jahre mit Weizen bebaut hat. Dieses Quantum würde genügen, um das deutsche Heer in Friedensstärke — 495 500 Mann — für 13 Tage mit frischem Brot zu versorgen.

Wein und Bier: Nicht weniger als 271 520 Flaschen Wein, darunter 46 694 Flaschen Champagner, 92 192 Flaschen Rotwein, und 132 634 Flaschen Rhein- und Moselwein, sowie 27 274 Flaschen Kognak, 17872 Flaschen Südweine, 54 495 Flaschen Spirituosen wurden verbraucht. An Bier wurden 1 820 452 Liter getrunken.

Aber auch Freunde der Mineralwässer gab es genug: es wurden 473 743 Liter abgegeben.

Kaffee, Tee, Schokolade: Vom unentbehrlichsten der Getränke, dem Kaffee, der sich gleicher Beliebtheit bei Männern, Frauen und Kindern, bei Freunden und Feinden des Alkohols erfreut, wurden 330 848 Pfund verbraucht, von Tee 29 578 Pfund, von Schokolade und Kakao 21 636 Pfund.

Zigarren: 1 189 994 Zigarren wurden an Bord verkauft. Das spricht für den guten Ruf, dessen sich die Zigarren des Lloyd erfreuen.

Eis: Wenn jetzt auch auf allen neuen Passagierdampfern Kühlräume vorgesehen sind, in denen durch kalte Luft alle frischen Proviantartikel nicht nur wochen-, sondern monatelang durchaus frisch und tadellos erhalten werden, so ist doch der Verbrauch an Roheis zu Konservierungszwecken immer ein ganz bedeutender. Außerdem wollen viele Reisende — und namentlich die aus tropischen Ländern kommenden — nicht nur alle Getränke, sondern auch manche Speisen — wie Butter, Obst, Kompott usw. — nur „gekühlt" auf den Tisch gebracht haben. Hierdurch erklärt sich der Verbrauch von 10 040 Tonnen Eis im Vorjahre, ein Quantum, welches 1004 Doppelwaggonladungen darstellt.

Der Anschaffungswert der vom Norddeutschen Lloyd im vorigen Jahre verbrauchten Proviantartikel beträgt über 14 Millionen Mark, eine Summe, welche auch den Laien die wichtige nationalwirtschaftliche Bedeutung einer großen Reederei erkennen läßt.

Der Gesamtverbrauch an Kohlen auf den Dampfern des Norddeutschen Lloyd beziffert sich im Jahre 1903 auf 1 320 000 Tonnen im Werte von zirka 21½ Millionen Mark.

Aus aller Welt

* Liebesdrama. In Krozehlaw bei Kladno (Böhmen) erschoß der 19jährige Maurer seine 16jährige (!) Geliebte Nemec und jagte sich dann selbst zwei Kugeln in den Kopf.

* Zu Tode gemartert hat die 28jährige Arbeiterin Bozena Pistauer in Prag ihr vierjähriges Söhnchen. Als die Rabenmutter verhaftet werden sollte, sprang sie durch ein Fenster und blieb mit zerschmetterten Gliedern liegen.

* Vom Automobil getötet. Der an einer Straßenkreuzung bei Hölzlebruck, Amt Neustadt, im badischen Schwarzwald, von einem französischen Automobilisten getötete Motorfahrer aus Bayern ist der Ingenieur Rothstein aus Treuchligen. Der Urheber des Unglücks ist verhaftet.

* Abgestürzt. In den Ahrnthaler Bergen ist beim Edelweißsuchen eine Engländerin abgestürzt und wurde schwer verletzt.

* Ein Kampf im Eisenbahnwaggon. Aus Budapest wird gemeldet: Auf dem Fiumer Schnellzug kam es gestern nacht zu einer großen Panik. Hinter Agram wurde der Zug durch die Vacuumbremse zum Stehen gebracht. Als man nachforschte, fanden die Kondukteure in einem Wagen zweiter Klasse einen heftigen Kampf zwischen einem Privatbeamten und drei rumänischen Bauern, die ihn zum Fenster hinauswerfen wollten. Die Bauern hatten ihre Station verschlafen und wollten zum Zuge hinausspringen. Als der Beamte sie daran verhindern wollte, versuchten sie, ihn zum Fenster hinauszudrängen. Er hatte noch im letzten Moment die Notbremse erreicht und so den Zug zum Stehen gebracht. Als die Bauern in ein Separatcoupee gesperrt wurden, begannen sie, gegeneinander zu toben und sich blutig zu schlagen. Sie erklärten dann, daß sie durch das Verpassen der Station Agram einen Prozeß um mehrere tausend Kronen verloren hatten. Sie mußten ins Spital gebracht werden.

* Wolkenbruch. Wolkenbrüche richten in den Tälern der Werra und Fulda ungeheuren Schaden an. Die Wassermassen verwandeln kleine Bäche in reißende Ströme, die in zahlreichen Ortschaften in die Wohnhäuser und Stallungen eindrangen und alles zerstörten. Zählreiche tote Haustiere, Gebälk, Trümmer, Getreidegarben usw. wurden vom Wasser mit fortgeführt.

* Flüchtiger Buchhalter. Nach Unterschlagung von 13 000 Mk. ist der 24 Jahre alte Buchhalter Oskar Merz flüchtig geworden, der bei einer Berliner Maschinenbauanstalt angestelt war.

* Umfangreiche Unterschlagungen in einem Warenhaus. In dem Warenhaus Schellberg in Frankfurt a. M. wurden umfangreiche Unterschlagungen entdeckt. Zwei Ausläufer, sowie eine Frau wurden verhaftet. Der Geschäftsleiter des Handels- und Transportarbeiter-Verbandes, Larisch, ein bekannter gewerkschaftlicher Führer, der früher im Warenhaus angestellt war, wurde gleichfalls wegen Verdacht der Hehlerei verhaftet. Man nimmt an, daß die gestohlenen Gegenstände bei Arbeiterfesten zu Verlosungen Verwendung fanden. Larisch bestreitet das und gibt an, die Artikel gekauft zu haben.

* Große Brände haben im badischen Unterland gewütet. In Elsenz bei Neckargemünd wurden 5 Wohnhäuser mit 12 gefüllten Scheunen durch Blitzschlag eingeäschert und in Heddersheim das auf 20 000 Mk. bewertete Anwesen des Altbürgermeisters Schmidt gleichfalls durch Feuer zerstört.

* Bauunglück beim Kirchenbau. Beim Kirchenbau in Uttenhofen in Bayern stürzte infolge zu schwerer Belastung das Außengerüst ein und riß sieben Arbeiter mit in die Tiefe. Drei Maurer wurden lebensgefährlich, die andern vier leichter verletzt.

* Der letzte Nachkomme Gutenbergs. Baron von Malsberg, der letzte Nachkomme Gutenbergs, ein bedeutender Obstzüchter und Schriftsteller, ist in Nackenheim gestorben.

* Geraubtes Kirchengut. Im Pfarrhof zu Vohenstrauß in der Oberpfalz wurde durch nächtliche, vermutlich aus Böhmen gekommene Diebe die ganze Kirchenkasse mit 10 000 Mk. an Wertpapieren und mehreren tausend Mark Bargeld geraubt.

* Wenn man eine Milion zählt. Kürzlich wurden in einem Eisenbahnschuppen zu Samara durch Zufall vier vom Kriegsschauplatz kommende Kisten entdeckt, die angeblich dem Roten Kreuz gehörende Hausgeräte, in Wirklichkeit aber nahezu eine Million Rubel in Gold und Papiergeld enthielten. Dieser Fall erregte selbst in Rußland, wo man sich an Unterschlagungen in größerem Maßstabe ja nachgerade gewöhnt hat, das peinlichste Aufsehen. Die Gendarmerie nahm daher die Sache in die Hand. Es wurde sofort eine genaue Untersuchung eingeleitet, aber jetzt zur allgemeinen Verwunderung ebenso plötzlich wieder eingestellt — offenbar auf höheren Befehl! Zu diesem Fall, der in der russischen Presse viel besprochen wurde, äußern sich nun die „Nowosti" wie folgt: „Daß im fernen Osten gestohlen wird, daß wußte man schon vorher. Man weiß auch, daß nicht nur im fernen Osten, sondern auch im nahen Westen, Süden, Norden und Zentrum, kurzum überall öffentliches und anderes Gut ungeniert gestohlen wird, wo es nur irgend möglich ist. Interessant beginnt der Fall mit den vier Kisten erst von dem Moment an zu werden, wo die „Kontrolle" einsetzt, das heißt, wo man anfing, das auf so eigenartige Weise gefundene Geld zu zählen. Die erste Zählung ergab annähernd, 900 000 Rubel. Man beachte — annähernd aber eine ganz bestimmte Summe! Natürlich mußte das Geld noch einmal, und zwar von einer neuen, im Rechnen geübteren Kommission gezählt werden. Das Ergebnis war jedoch wieder ein „annäherndes", nur daß diesmal nicht annähernd 900 000 Rubel, sondern bloß annähernd 640,000 Rubel zusammenkamen. Die dritte Zählung, bei der noch zuständigere Rechenmeister mitwirkten, ergab endlich nur eine Summe von annähernd 600,000 Rubeln. Man wird das Geld vielleicht noch zum vierten, fünften und gar zum zehnten Male zählen, bis schließlich von all den schönen blanken Goldstücken und bunten Scheinen im ganzen nur sechs Rubel übrig bleiben. Das wäre aber eine Summe, die am Ende jeder Sanitätsoffizier oder Intendanturschreiber auf dem Kriegsschauplatze sich ganz gut erspart haben könnte, wenigstens wäre es nicht weiter auffällig. Freilich müßte der unbekannte Absender dafür zur Rechenschaft gezogen werden, daß er dem Eisenbahnreglement zuwider gehandelt und Geld als „Hausgeräte" befördert hat. Man würde wahrscheinlich von ihm auf Grund irgend eines Paragraphen 6 Kopeken Strafporto und vielleicht noch an sonstigen Gebühren und Schreibauslagen 5 Rubel 94 Kopeken einziehen — und der ganze unliebsame Fall mit der Samaraschen „Million" wäre damit endgültig und zu allgemeiner Zufriedenheit aus der Welt geschafft. Da sieht man doch wenigstens wieder einmal den Nutzen einer gründlichen staatlichen „Kontrolle" in Rußland!"

Standesamt Thorn.

Vom 23. bis 29. Juli 1905 sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Sohn dem Geschäftsreisenden Franz Kuznicki. 2. Tochter dem Schneidermeister August Kühn. 3. Tochter dem Postassistenten Aloysius Faby. 4. Uneheliche Tochter. 5. Uneheliche Tochter. 6. Sohn dem städtischen Forstaufseher Franz Nierzwicki. 7. Sohn dem Hausdiener Franz Berger. 8. Sohn dem Arbeiter Franz Szczypinski. 9. Sohn dem Malermeister Louis Zahn. 10. Tochter dem Hausbesitzer Ludwig Nowacki. 11. Sohn dem Vizewachtmeister im Ulanen-Regiment von Schmidt Karl Migge. 12. Tochter dem Polizeisergeanten Gustav Schwarz. 13. Tochter dem Maurergesellen Friedrich Zittlau. 14. Tochter dem Vizefeldwebel im Fußartillerie-Regiment Nr. 11, Bruno von Karczewski. 15. Tochter dem Arbeiter Johann Golinski. 16. Tochter dem Arbeiter Martin Dondelski. 17. Tochter dem Sattler Theophil Wroblewski. 18. Tochter dem Bäckermeister Gustav Schwenk.

b) als gestorben: 1. Helene Resmer 1⅔ Jahr. 2. Arbeiterfrau Pauline Kaminski geb. Lewicke 36¼ Jahre. 3. Arbeiterfrau Minna Boldt geb. Page 33⅙ Jahre. 4. Karl Stache 1⅙ Jahr. 5. Willy Sommerfeld 4 Monate. 6. Anna Arendt 3 Monate. 7. Arbeiter Johann Lewandowski aus Mocker 45 1/12 Jahre. 8. Arbeiter (Flößer) Gregor Sroden aus Wolina Bezirk Nisko in Galizien 55 Jahre. 9. Felix Gollnick 3½ Monate. 10. Arbeiter Bernhard Wysocki 43⅓ Jahre. 11. Alfons Sobecki 1¾ Monate. 12. Gastwirtsfrau Emilie Kierczkowki geb. Rapaczynski aus Mocker 53 5/12 Jahre. 13. Glasermeisterfrau Karoline Seelig geb. Simon 77½ Jahre. 14. Restaurateur Albert Just 46 Jahre. 15. Margarete Lewandowski 23 Tage. 16. Tischlermeister Stephan Kornowski 48 7/12 Jahre.

d) zum ehelichen Aufgebot: 1. Zimmermann Wilhelm Majewski und Auguste Sierakowski beb Janke. 2. Arbeiter Karl Kronitz und Eva Dirks geb. Wendt. 3. Tischlergeselle Konrad Wilczek-Mocker und Donnicla Chojnatzki. 4. Bäcker Josepf Piotrowki und Franziska Kajawski.

c) als ehelich verbunden: 1. Weingroßhändler Karl Fuchs-Danzig mit Magdalene Winselmann. 2. Arbeiter August Geistert mit Minna Jabs.

Handelsteil

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 31. Juli.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländisch bunt 761 Gr. 167 Mk. bez.
transito rot 750 Gr. 128 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 720—756 Gr. 141—143½ Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogramm. Weizen- 8,10—8,50 Mk. bez. Roggen- 8,90—9,00 Mk. bez.

Bromberg, 31. Juli. Weizen 160—175 Mk., abfallende und blauspitzige Qualität unter Notiz. — Roggen, gut gesund, mindestens 125 Pfund holl. wiegend 148 Mk., leichtere Qualitäten 140—147 Mk., feuchte abfallende Sorten unter Notiz. — Gerste nach Qualität 126—136 Mk., Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futterware 133—140 Mk., Kochware 150 bis 160 Mk. — Hafer 122—128 Mk.

Magdeburg, 31. Juli. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,———,—. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack —,——,—. Stimmung Matt. Brodraffinade 1 ohne Faß 21,00——,—. Kristallzucker 1 mit Sack 21,25——,—. Gem. Raffinade mit Sack 21,00——,—. Gem. Melis mit Sack 20,50——,—. Stimmung: Ruhig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per Juli 21,50 Gd., 21,75 Br., per August 21,60 Gd., 21,65 Br., per September —,— Gd., —,— Br., per Oktober 18,70 Gd., 18,75 Br., per Oktober-Dezember, 18,40 Gd., 18,50 Br. Stimmung: Nach flau etwas erholt.

Köln, 31. Juli. Rüböl loko 50,50, per Oktober 51,00. — Heiß.

Hamburg, 31. Juli, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per September 39 Gd., per Dezember 39¼ Gd., per März 40 Gd., per Mai 40¼ Gd. Ruhig.

Hamburg, 31. Juli, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per Juli —,—, per August 20,80, per Oktober 18,65, per Dezember 18,30, per März 18,60, per Mai 18,90. Stetig.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierten die Grenze: von Falkenberg per Vanauer, 5 Traften: 3408 kieferne und tannene Rundhölzer; von Reich per Rutzki, 1 Traft: 461 kieferne Rundhölzer, 126 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 165 eichene einfache Schwellen, 62 Rundelsen; von Broido per Bednarski, 7 Traften: 3881 kieferne Rundhölzer.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das 2. Vierteljahr des Steuerjahres 1905 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den

16. August d. Js.

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Steuerkasse im Rathause, Zimmer Nr. 31/2, während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler empfehlen wir schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, da erfahrungsgemäß der Andrang zur Kasse in den letzten Tagen vorgenannten Zeitpunktes stets ein sehr großer ist und hierdurch die Abfertigung der Betreffenden bedeutend verzögert wird.

Thorn, den 20. Juli 1905.

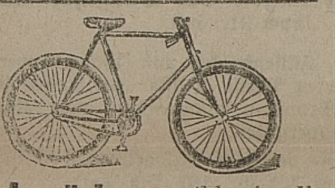
Der Magistrat.
Steuer-Abteilung.

Ziehung 4.–11. Septbr. c.
Tilsiter Ausstellungs-
Lotterie
Ministeriell i. Königreich Preussen genehmigt.
21 000 Gewinne. Wert Mark
185000
Hauptgewinne i. W. v.
30000
20000
10000
Lose à Mk. 1.–. 11 Stück Mk. 10.–.
Porto-Listen 30 Pfg. empfiehlt
General-Debit
Ferd. Schäfer
Düsseldorf.

In Thorn zu haben bei **O. Herrmann, Gust. Ad. Schleh.**

Wer Geld

von 100 M. aufwärts (auch weniger) zu jedem Zwecke braucht, säume nicht, wende sich an das Bureau „**Fortuna**" Königsb. i. Pr., Königsstr.-Passage. Ratenweise Rückzahlung. Rückporto.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik an Private und Händler von Mk. **65.–** an.

Zubehörteile, prima Mäntel von ca. Mk. **4.–**, Luftschläuche von Mk. **2.80** an.

Reparaturen auch an fremdem Fabrikat prompt und billigst

Katalog gratis und franko.

DUISBURGER FAHRRADFABRIK
„Schwalbe" Akt.-Ges.,
Duisburg-Wanheimerort.
Gegründet 1896.

Calvina.

Hervorragend. alkoholfreies Apfelgetränk
»Calvina«
lieblich im Geschmack, erfrischend, empfiehlt
Max Pünchera,
Selterwasser- u. Fruchtsaft-Limonadenfabrik.
»Grätzer Bier«.
Thorn, Brückenstr. Nr. 11.
Telephon 331.
Kohlensäure zu billigsten Preisen.

Calvina.

Echt englische
Vigogne-Wolle
das beste Strumpfgarn für Schweißfüße,
Baumwolle, Wolle
empfiehlt
A. Petersilge,
Schloßstraße 9. Schützenhaus.

Schweissfuss
in 2 Tagen gründl. zu beseitig., bewirkt
Müglitzol
W. Z. 77448 D. R. P. a.
Prospekt u. Gutachten sofort kostenlos. Original-Flasche M. 1.60. Verkauf durch Apotheken und Drogisten.
Chemische Werke Mügeln b. Dresden G. m. b. H., vormals Walter Hahn.

Hypotheken-Kapital,
Bank- und Privatgeld
besorgt
L. Simonsohn, Baderstrasse 24.

Zähne mit und ohne Gaumenplatte, Gold- und Kautschuckgebisse Einsetzen völlig schmerzfrei, ebenso Plombiren, Nervtöten, Zahnziehen. Reparaturen **schnell** und **dauerhaft.** Preisemäßig. **H. Schneider,**
wohnte früher Brücken- und Breitestr. (Ratsapotheke),
jetzt Neustädt. Markt 22 neben dem Königl. Gouvernement.

Möbel-Magazin
Schillerstraße **K. Schall** Schillerstraße.

Reichhaltiges Musterlager komplett eingerichteter, vornehmer und einfacher Wohnräume in allen Stilarten und Preislagen.

Spezialkatalog für Brautausstattungen
umfassend
Schlaf-, Wohn- u. Speisezimmer, Salon, Herrenzimmer u. Küche.
Besonderer Katalog über einzelne Möbel.

Prachtvolle Plättwäsche
erreicht man leicht und sicher mit
Amerikanischer
Brillant-Glanzstärke
von Fritz Schulz jun. Akt.-Ges., Leipzig.

Höchste Auszeichnung:
„Grand Prix"
Weltausst. St. Louis 1904
Nur echt mit Schutzmarke **„Globus"** in Paketen à 20 Pf.

Nur die Marke „Pfeilring"
giebt Gewähr für die Aechtheit unseres
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
Man verlange nur
„Pfeilring" Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.
MARKE PFEILRING
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Haarausfall **Haarspalte!**

Immer und immer wieder

greift man zu dem einfachsten, unschädlichsten, alt- und vielerprobten

Häusner's Brennesselspiritus

p. Flasche Mk. 0,75 u. Mk. 1,50, ächt mit dem Wendelsteiner Kircherl. Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhütet den Haarausfall, befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare. Alpina-Seife à 50 Pfg. Alpina-Milch à 1,50 Mk. Zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Depots bei Friseur Ed. Lannoch, Drog. Anders & Co.

Verlobungs-Anzeigen
in
Brief- oder Kartenform

werden in **schöner Schreibschrift** schnellstens angefertigt.

~ Niedrige Preise. ~

Buchdruckerei
der
Thorner Zeitung,
Seglerstrasse 11
parterre.

Für Zahnleidende Th. Paprocki, prakt. Dentist,
Culmerstrasse 1.
Sprechstunden von 9 bis 6 Uhr

Laden nebst Wohnung ist von sofort billig zu vermieten **Brückenstraße 17.**

Kleiner Laden zu jedem Geschäft geeignet, zu vermieten. Näheres bei **Robert Majewski,** Fischerstr. 49.

Brückenstr. 32.
1 Laden

nebst 2 angrenzenden großen hellen Zimmern, Geschäftskellern rc., desgl. 2. Etage

grosse Wohnung

6 Zimmer, Badestube und vieles Nebengelaß, seit 18 Jahren von der Leinenhandlung A. Böhm innegehabt, von sofort zu vermieten
Nähere Auskunft erteilt
A. Glogau, Wilhelmplatz 6.

Eine freundl. helle Wohnung, 3 Zimmer nebst Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten.
J. Keil, Seglerstr. 30.
Näheres im Laden bei Kunde.

Bromb.-Vorstadt

sind **kl. Wohnungen** für 6 u. 8 Mk. monatlich vom 1. Okt. zu vermieten. Näh. **Wittjohann,** Mellienstr. 137.

---

1 freundliche Wohnung

von 2 Zimmern u. Küche, 1. Etage, sofort, **1 desgl.** von 4 Zimmern, Küche, Kammer u. Nebengelaß, in der 2. Etage, **Gerechtestr. 26,** und 1 Wohnung v. 2 Zimmern u. Küche, nach vorn, **Kulmerstraße 24** vom 1. Oktober vermietet
E. Peting, Gerechtestraße 6.

Herrschaftliche Wohnung

5 Zimmer mit reichlichem Zubehör, mit auch ohne Pferdestand und Burschengelaß in meinem Hause Brauerstraße 1, I. Et., v. 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
Robert Tilk.

Breitestraße 17, III.
Wohnung,

5 Zimmer, Küche, Badestube und Zubehör, zu vermieten.
M. Berlowitz. Seglerstr. 27.

Wohnung, 3 Zimmer, helle Küche, Badeeinrichtung und Nebengelaß, 1 Treppe, von gleich zu verm. Zu erfr. Breitestr. 32 III.

---

2 mbl. Zim. m. Klavierben., m. a. o. Burschengelaß, **Brückenstr. 40,** I.

Wohnung

bisher von Herrn **Dr. Jaworowicz** innegehabt, ist in der I. Etage bestehend aus 7 Zim., Küche u. Zub. vom 1. 10. 05 zu vermieten.
J. Kwiatkowski, Brückenstr. 17 II.

Wohnung,

4 Zimmer mit großem Zubehör, vom 1. 10. 1905 zu vermieten.
Mellienstr. 84, Uhrmacher **Loerke.**

Wohnung,

3–4 Zimmer, Küche und reichlichem Zubehör, mit Vorgarten zum 1. Okt. für 350 Mk.; **großer Obst- und Gemüsegarten,** sowie **Pferdeställe** und **Wagenremisen,** auch **großer Platz,** zum **Kohlen- u. Holzhandel** geeignet, zum 1. Oktober zu verm. Ebendaselbst noch **2 kl. Wohnungen** zu vermieten. **Paul Sieg,**
Thorn 3, Mellienstr. 94.

Breitestraße 22 II

herrschaftliche Wohnung 6 Zimmer, Badezimmer, Alkoven und reichliches Zubehör per 1. Oktober zu verm.
S. Kornblum.

Gr. herrschaftl. Wohnung
4–5 Zim., Gas- u. Badeeinrichtung, vom 1. 10. z. verm. Thalstr. 22.

Brombergerstr. 86, 2 Z., Küche rc. per Monat M. 10 zu vermiet. Zu erfragen **A. Glogau,** Wilhelmpl. 6.

Eine Wohnung

4 Zimmer, Entree und Zubehör II Etage vom 1. 10. 05. zu vermieten
A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.

Wohnung I. Etage 3 Zim. nebst Zubeh. vom 1. 10. 05 zu vermieten **Mellienstraße 123.**

Bromb. Vorstadt, Schulstraße 17.
Zwei Zimmer, mit auch ohne Möbel, v. 1. Okt. ab zu vermieten. **Fietz.**

Eine Wohnung

hochpart., 3 Zimmer u. reichlich Zubehör v. 1. Okt. z. verm. Talstr. 25a.

Coppernicusstr. 35 ist **eine Wohnung bestehend** aus 3 Zimmern, Entree u. Zubehör vom 1. Okt. zu verm. Zu erfr. part.

---

1 Parterrewohnung

3 Zimmer und Zubehör, Mauerstraße 36 vom 1. Oktober zu vermieten durch Werkmeister **Plewka** daselbst.

Eine freundliche Wohnung

ist für 550 Mark **Baderstraße 20** per 1. Oktober zu vermieten.

Freundl. Wohnung, 2 Zimmer, Küche auch mit Gas, vom 1. Oktob. zu verm. **A. Kotze,** Breitestr. 30.

Balkon-Wohnung,

3 Zimmer, Entree und Zubehör ev. Stall und Wagenremise **Schulstr. 22,** I. Etage, zum 1. 10. 1905 zu vermieten und daselbst II. Etage

eine Wohnung,

3 Zimmer, Entree und reichl. Zubehör zum 1. 10. 1905 zu vermieten.

Wohnung
3 Zimmer, Küche u. Zub. v. 1. Okt. zu vermieten Araberstraße 5.

Gesucht,

zum 1. 10. **Wohnung** von 3 großen Zimmern mit allem Zubehör in gutem Hause in der Stadt. Offerten unter W. 4638 an die Geschäftsstelle.

Wohnungen

im Neubau Rösnerstraße nahe der Elektrischen, best. aus 3–4 Zimmern, Balkon, Küche, Speisekammer und Zubehör z. 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen bei **P. Blasijewski,** Elisabethstraße 11.

Frdl. Wohn., 4. Et., M. 280 z. verm. **August Glogau,** Wilhelmplatz 6.

Eine schöne Wohnung

mit Badestube vom 1. Juli eventl. später zu vermieten. Zu erfragen **Baderstr. 28** im „Pilsener".

Ein junger Mann, mos., findet
Pension
bei **Murzynski,** Araberstr. 5.

---

2 gut möbl. Zimmer

sofort zu verm. Heiligegeiststraße 1.
Mausolf.

Gut möbl. Vorderzimmer

vom 1. 8. d. Js. zu vermieten
Brückenstraße 18, II.

Mein Zwinger

mit Pferdeställen u. Wagenremisen ist vom 15. November zu vermieten.
M. Nicolai.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn
vom 1. Mai 1905 ab.

Ankunft in Thorn:

Stadtbahnhof
von
Marienburg-Graudenz-(Culm)-Culmsee.

Personenzug (2–4 Kl.)	7.13	Vorm.
Personenzug (2–4 Kl.)	10.30	Vorm.
Schnellzug (1–3 Kl.)	12.20	Mittags
Personenzug (2–4 Kl.)	3.58	Nachm.
Personenzug (2–4 Kl.)	6.12	Abends
Personenzug (2–4 Kl.)	8.50	Abends
Personenzug (1–4 Kl.)	10.48	Abends

Insterburg-Dt. Eylau-Briesen-Schönsee.

Personenzug (2–4 Kl.)	4.57	Vorm.
Personenzug (1–4 Kl.) von Allenstein	9.23	Vorm.
Personenzug (1–4 Kl.)	11.21	Vorm.
Durchgangszug (1–3 Kl.)	12.25	Mittags
Personenzug (2–4 Kl.)	5.28	Nachm.
Personenzug (1–3 Kl.)	10.37	Abends

Hauptbahnhof
von
Posen-Inowrazlaw-Argenau.

Schnellzug (1–3 Kl.)	5.53	Morg.
Personenzug (2–4 Kl.)	9.58	Vorm.
Personenzug (1–4 Kl.)	1.55	Nachm.
Nordexpreßzug (1. Kl.) (nur Freitags)	1.29	Nachm.
Durchgangszug (1–3 Kl.)	4.05	Nachm.
Personenzug (1–4 Kl.)	6.24	Abends
Durchgangszug (1–3 Kl.)	9.13	Abends
Personenzug (1–4 Kl.)	10.38	Abends

Alexandrowo-Ottlotschin.

Durchgangszug (1–3 Kl.)	4.27	Morg.
Personenzug (1–4 Kl.)	9.47	Vorm.
Schnellzug (1–3 Kl.)	11.55	Vorm.
Nordexpreßzug (1. Kl.) (nur Sonnabends)	4.11	Nachm.
Personenzug (1–4 Kl.)	5.07	Nachm.
Schnellzug (1–3 Kl.)	10.09	Abends

Berlin-Schneidemühl-Bromberg.

Schnellzug (1–3 Kl.)	6.03	Vorm.
Personenzug (2–4 Kl.)	10.22	Vorm.
Personenzug (2–4 Kl.) von Bromberg	1.31	Nachm.
Personenzug (1–4 Kl.)	5.23	Nachm.
Personenzug (2–4 Kl.)	9.23	Abends
Personenzug (1–4 Kl.)	12.38	Nachts
Durchgangszug (1–3 Kl.)	1.02	Nachts

Abfahrt von Thorn:

Stadtbahnhof
nach
Culmsee-(Culm)-Graudenz-Marienburg.

Schnellzug (1–3 Kl.)	6.17	Vorm.
Personenzug (2–4 Kl.)	6.27	Vorm.
Personenzug (2–4 Kl.)	10.43	Vorm.
Personenzug (2–4 Kl.)	2.35	Mittag.
Schnellzug (1–3 Kl.)	4.20	Nachm.
Personenzug (1–4 Kl.)	6.35	Abends
Schnellzug (1–3. Kl.)	9.19	Abends
Personenzug (2–4 Kl.)	11.04	Abends

Schönsee-Briesen-Dt.-Eylau-Insterburg

Personenzug (1–4 Kl.)	6.34	Vorm.
Personenzug (2–4 Kl.)	10.49	Vorm.
Personenzug (2–4 Kl.)	2.17	Nachm.
Durchgangszug (1–3 Kl.)	4.15	Nachm.
Personenzug (1–4 Kl.) bis Allenstein	7.36	Abends
Personenzug (1–4 Kl.)	1.17	Nachts

Hauptbahnhof
nach
Argenau-Inowrazlaw-Posen.

Personenzug (1–4 Kl.)	6.36	Vorm.
Personenzug (1–4 Kl.)	11.38	Vorm.
Durchgangszug (1–3 Kl.)	12.35	Mittag.
Personenzug (1–4 Kl.)	3.24	Nachm.
Nordexpreßzug (1. Kl.), (nur Sonnabends)	4.46	Nachm.
Personenzug (1–4 Kl.)	7.25	Abends
Schnellzug (1–3 Kl.)	11.18	Abends

Ottlotschin-Alexandrowo.

Durchgangszug (1–3 Kl.)	1.09	Morg.
Schnellzug (1–3 Kl.)	6.32	Vorm.
Personenzug (1–4 Kl.)	11.56	Vorm.
Nordexpreßzug (1. Kl.) (nur Freitags)	1.35	Nachm.
Schnellzug (1–3 Kl.)	4.15	Nachm.
Personenzug (1–4 Kl.)	7.18	Abds.
Personenzug (1–4 Kl.)	9.33	Abds.

Bromberg-Schneidemühl-Berlin.

Durchgangszug (1–3 Kl.)	5.18	Morg.
Personenzug (1–4 Kl.)	7.23	Vorm.
Personenzug (1–4 Kl.)	11.46	Vorm.
Personenzug (2–4 Kl.)	2.00	Nachm.
Personenzug (2–4 Kl.)	5.47	Nachm.
Personenzug (2–4 Kl.) bis Bromberg	7.05	Abds.
Schnellzug (1–3 Kl.)	11.00	Abds

Kleinbahn Mocker-Leibitsch.

Ankunft in Mocker von Leibitsch.

Gem. Zug	10.20	Vorm.
„ „	6.00	Nachm.

Abfahrt von Mocker nach Leibitsch.

Gem. Zug	6.37	Vorm.
„ „	2.45	Nachm.

Kleinbahn Culmsee-Melno.

Ankunft in Culmsee von Melno.

Gem. Zug (von Plusnitz)	6.30	Vorm.
„ „	9.33	Vorm.
„ „	2.43	Nachm.
„ „	6.53	Abends

Abfahrt von Culmsee nach Melno.

Gem. Zug	7.20	Vorm.
„ „	12.35	Mittgs.
„ „	4.45	Nachm.
„ „ (bis Plusnitz)	7.15	Abends

FÜR DIE FAMILIE
Nr. 179 1905.
Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Mutter und Sohn.

Roman von E. Fischer-Markgraff.

(25. Fortsetzung.)

Es waren schwere Jahre gewesen, die dieser Zeit gefolgt: ein ewiges Darben, Hetzen und Sorgen für den nächsten Tag, und als die Jungen groß waren, da war sie so verängstigt, so versorgt und verkümmert, daß es ihr unmöglich war, zu glauben, daß das Leben auch Sonnenschein hat.

Ihr ältester Sohn behauptete immer, daß sie eher Kummer und Widerwärtigkeiten als Freude vertrüge; daß sie bei jedem Glückszufall mit verzehrender Angst auf das Unglück wartete, das sie als schuldigen Tribut dem Schicksal nun abzahlen zu müssen glaubte.

Es mochte ja Frauen geben, die sich besser mit dem Leben abfanden, dem sie schutzlos preisgegeben waren, aber sie nicht, sie nicht; sie stieß sich beständig an den Ecken und Kanten und stieß sich so wund, so daß sie den Tod wie eine Wohltat herbeigesehnt hätte, wenn sie sich nicht wiederum geängstigt hätte, was dann aus ihren lieben Jungen werden sollte.

Ihre welken, kleinen Hände zupften plötzlich nervös an der schwarzen Schürze: „Ach, sterben können, die Augen zumachen, wie selig mußte es sich da schlafen. Nicht dies Brennen mehr spüren, diesen furchtbaren, dumpfen Druck. Wenn sie wenigstens weinen könnte!“ aber seit jenem schrecklichen Tage war noch keine Träne in ihr Auge gekommen, trocken, wie Feuer brennend, lagen sie in ihren Höhlen.

Ihre Finger schlangen sich ineinander, und sie blickte im Zimmer umher, als suchte sie etwas, — den Schlaf, die Tränen, den Frieden oder die Ruhe ihres Alters.

Hätte sie doch wenigstens glauben können, daß sein Tod ein zufälliger gewesen, aber der Brief, der schreckliche Brief, der mit der Todesnachricht zugleich kam, den sie so ahnungslos geöffnet. Ein furchtbares Wort — „gefälschte . . .“ Sie blickte sich erschrocken um, als könnten schon die Gedanken Verräter werden.

Draußen fing es an zu dämmern. Den ganzen Nachmittag hatte es geregnet; jetzt begannen die Wolken sich zu zerteilen, und ein einzelner, rötlicher Sonnenstrahl brach hindurch, vergoldete die dickknospigen Zweige der Kastanien vor dem Fenster und spiegelte sich in den regennassen Steinplatten der Straße.

Eine dünne, hohe Kinderstimme begann draußen zu singen:

„Auf dem grünen Rasen,
Wo die Veilchen blüh'n,
Geht mein Schäflein grasen
In dem jungen Grün.“

Die alte Frau hatte den Arm auf die Lehne des Sofas gestemmt und die Augen geschlossen; ihr ganzes Gesicht erschien wie in Schmerz und Qual verzogen.

So hatte auch er gesungen, den sie nie wieder erblicken sollte. Sie sah ihn noch vor sich stehen, in der blauen Bluse, die sie ihm aus einem Rock seines Vaters so mühselig zurecht geschneidert hatte und die ihn so zum Entzücken kleidete, mit dem kurzverschnittenen Blondhaar, das Matrosenmützchen schief auf dem Ohr, und die Mappe im Kreise um sich herumschlenkernd.

Ach Gott, er brauchte ja so viele Mappen, überhaupt alles doppelt so oft wie der Otto, und sie hatte ja nicht das Herz, ihn zu schelten; lieber hungerte und darbte sie, als daß sie ihm ein böses Wort gesagt hätte.

Sie erinnerte sich noch genau des Tages, wie er aus der Schule gekommen. „Mamachen, ich habe ein neues Lied gelernt, ein feines, soll ich mal singen?“

Und da hatte er sich vor sie hingestellt mit blitzenden Augen und das Lied heruntergeschmettert: „Auf dem grünen Rasen . . .“ Sie hatte ihm mit verhaltener Wonne zugehört, und als er geendigt, da hatte sie ihn an sich gerissen und mit zitternder Lust sein hübsches Gesicht und das weiche Blondhaar mit Küssen bedeckt —“

Und wieder setzte die plärrende Kinderstimme draußen ein:

„Dann, mein Schäfchen, freue
Dich der Herrlichkeit,
Denn des Himmels Bläue
Währt nur kurze Zeit.“

Die alte Frau hatte plötzlich den Arm über den Tisch geworfen und das Gesicht darin verborgen, ein schluchzender Schrei klang durchs Zimmer: „Georg, Georg!“

Otto, der im Nebenzimmer am Schreibtisch saß und rechnete, warf die Feder auf die grüne Platte, er sprang auf und trat auf die Schwelle; etwas Erlösendes ging in seinem Gesicht auf und verwischte den gespannten Zug, der sich zwischen seinen Brauen eingegraben hatte.

Behutsam ging er über den Teppich, setzte sich neben die alte Frau nieder und versuchte ihren Kopf aufzuheben, doch es gelang ihm nicht, sie schluchzte weiter.

Endlich richtete sie sich auf, schlang die Arme um ihn und verbarg das tränenüberströmte Gesicht an seiner Brust.

„Otto, Otto, ich habe schuld, ich habe ja schuld.“

Der Sohn wollte erschrocken abwehren, doch die alte Frau legte ihm die Hand auf den Mund, „sei still,“ sagte sie, „ich weiß es, ich habe schuld, und dich, du armer Jung', hab' ich immer zurückgesetzt.“

„Aber, Mutter,“ murmelte er abwehrend, „du hast uns doch beide lieb gehabt.“

Die Mutter schluchzte wieder leise vor sich hin: „Lieb gehabt?“ sagte sie dann, „ach, wie sehr, ihr waret ja mein Alles, was mir geblieben!“ sie stöhnte laut auf und drückte den Kopf fester an des Sohnes Schulter, „und nun wissen, du hast schuld, du hast ihm bloß Liebe gegeben, und immer Liebe, weil dir die Kraft fehlte, ihn strenge zu nehmen. Ich hab' in ihn 'rein gesehen wie in einen goldenen Becher, mit Gewalt habe ich die Augen zugedrückt, wenn sich mir die Ueberzeugung aufdrängen wollte, daß er wenn sich mir die Ueberzeugung aufdrängen wollte, daß er doch nicht so sei, wie ich glaubte, ruhig habe ich's angenommen, wenn du ihm dein sauer Erspartes opfertest . . .“

Die Tränen stürzten ihr aufs neue aus den Augen: „Ach, Otto, Otto, wie anders könnte es sein, wenn ich getan hätte,

was meine Pflicht, statt das zu tun, was mir das Liebste war; vielleicht säße er hier neben mir, gesund und froh, ein ordentlicher, tüchtiger Mensch, statt so zu sterben als ein Betr . . . .", sie vollendete nicht, sie preßte das Taschentuch in den Mund, um den fassungslosen Jammer zu ersticken, der, einmal zum Ausbruch gekommen, sie jetzt zu überwältigen drohte.

Otto hielt sie still im Arm; er war zu ehrlich, ihr zu widersprechen, und wiederum war seine Liebe zu ihr zu tief, um die Last nicht zu vergrößern, die sie selbst sich auf die Schultern gewälzt.

Ueber den Kopf der Mutter hinweg blickte er in den Regen hinaus, der draußen wieder unaufhörlich herniederplätscherte.

Er dachte an den, der dahingegangen war.

Er hatte eine Leidenschaft für den hübschen Jungen gehabt und mit der Mutter gewetteifert, ihn zu verhätscheln und zu verziehen. Er hatte es ihr nachgemacht und alles versucht, den kleinen Händen zugänglich zu machen, wonach sie sich so begehrlich ausstreckten.

Nur manchmal war die Bitterkeit in ihm aufgestiegen, daß er doch eigentlich der Zurückgesetzte war, und der andere von allem das Beste bekam. Die Mutter gab ihnen so reichlich Liebe und wieder Liebe, daß dies Gefühl ihm nur selten so recht zum Bewußtsein kam.

Er sah sie noch, die gute, schwache Mutter, wenn in seinem jungen Herzen der Neid gegen den Bevorzugten zum Ausbruch kam, wie sie ihm über das Haar strich mit ihrem lieben Lächeln: „Otto, mein Jung', laß gut sein, du bist ja doch der Beste."

So waren sie herangewachsen. Immer zügelloser wurde die Genußsucht des andern, nichts konnte er sich versagen; er verschenkte Sachen, die ihm vor kurzem so wertvoll erschienen, um sich einen augenblicklichen Genuß dafür einzutauschen, ein kurzes Gelüst zu befriedigen, und die Mutter lobte ihn und pries seine Gutherzigkeit, die das Liebste weggab, um anderen eine Freude zu machen, und als er sie darauf aufmerksam zu machen suchte, da wurden ihm Neid und Mißgunst vorgeworfen.

So schwieg er und gab, was er konnte, um der Mutter Schmerz und Kummer zu ersparen; zuerst sein Taschengeld, das er sich mühsam durch Stundengeben erworben, dann sein sauer Verdientes und Erspartes; immer wieder, immer von neuem, und dennoch hatte es nicht gereicht; der Bruder war versunken in dem Sumpf seiner Leidenschaft, und nun saß er da drüben und rechnete mit feuchter Stirn, wie es zu machen wäre, daß er seinen ehrlichen Namen rettete, ohne alles zu opfern, was er sich durch schwere Arbeit verdient, und das er brauchte, um den Lebensabend der Mutter zu einem sorgenlosen zu gestalten.

Die Tränen der alten Frau waren versiegt, still lag ihr Kopf an seiner Brust.

Die Gaslaterne vor dem Hause war angezündet und warf einen blassen Schein quer über das lebensgroße Bild des Bruders, das über dem Schränkchen hing, und sie saßen beide und schauten hinauf zu dem kecken, lebensfrischen Gesicht und zu den Augen, die sorglos lachend in die Welt blickten, ein jedes mit seinen Gedanken beschäftigt.

Der eintönig herniederplätschernde Regen hatte etwas Einschläferndes; immer schwerer lag sie in seinen Armen, und tiefer und tiefer wurden ihre Atemzüge, endlich beugte Otto sich lautlos herab und horchte, und der Schein eines Lächelns flog über sein Gesicht — sie schlief.

Lange Zeit saß er regungslos, der Arm begann ihn zu schmerzen, doch er rührte sich nicht, um mit keiner Bewegung den so mühsam errungenen Schlaf der alten Frau zu stören. Sein Blick irrte durch die Dämmerung über die Straße hinweg; durch den Regen blitzten die Fenster des Lembkeschen Hauses.

Gewiß hatte sie von seinem Unglück gehört, ob sie wohl seiner gedachte, ihm ein wenig Anteilnahme schenkte?

Er hatte doch auch gar kein Glück! Warum konnte sie nicht die Tochter eines kleinen Beamten, eines Kaufmanns ohne Vermögen sein, der sein Kind gern dem ordentlichen, arbeitsamen Manne gab?

Nur mit zitternder Wut gedachte er des hochmütigen, schroffen Mannes, der die Tochter ihm aus den Armen gerissen.

(Fortsetzung folgt.)

Soldatenliebe.

Skizze von Fulvia. Deutsch von Hans Liesal.

(Nachdruck verboten.)

„Na, du bist wohl ins Wasser verliebt?" fragte ihn ein Kamerad mit breitem Lachen, seine Schultern rüttelnd, daß er wankte. Aber er gab keine Antwort, sondern beugte sich von neuem über das Brückengeländer und fuhr fort hineinzublicken.

Nichts in der fremden, malerischen Stadt übte einen solchen Reiz auf ihn aus als der Fluß, dessen bleifarbenes Wasser von einer Brücke zur andern strömt, von dem er nicht wußte, woher er kam und wohin er ging, in dem sich Paläste und Hütten spiegelten und sonnenbeglänzter Himmel und dunkle Nächte.

Seit das Regiment mit klingendem Spiel in Verona eingezogen war und er, der arme, müde Rekrut, dem im Herzen noch Siziliens Sonne lachte, die Straßen und Plätze durchschritten hatte, auf denen winterlicher Nebel lag, hatte er einen kalten Schauer in den Gliedern, den nichts zu vertreiben vermochte.

„Die Stadt ist schön," sagten die Kameraden, „das ist kein Dorf für Wilde, wie das deine. Bist du schon im Dom gewesen? Hast du die Arena gesehen? Auch der Wein ist gut . . . und die Mädels . . . pf!"

Er riß die Augen auf und machte eine komische Bewegung, als ob er einen zu großen und bitteren Bissen zu verschlingen hätte . . . und starb beinahe vor Heimweh. Ein Kind der Sonne, der Luft, und ohne seine Eltern zu kennen, war er bis zum zwanzigsten Jahre nie aus dem halbbarbarischen Dorf voll Staub und Orangenduft gekommen, wo eine in Lumpen gehüllte Bevölkerung stolz und faul im Schatten der Palmen lungerte und sich von Feigen nährte.

Was kümmerte er sich um die Welt, die Regierung, die Politik? Was war ihm das Vaterland, ihm, der nicht Vater noch Mutter hatte? Aber er verzehrte sich in der Sehnsucht nach seinem Dorfe und nach „ihr". Umsonst hatte er versucht zu vergessen, war mit den Kameraden von einer Wirtschaft zur andern gezogen; es hatte nichts geholfen.

Er wußte, daß sie weder schön, noch gut, nicht einmal jung war, und daß sie ihm nur sehr wenig Liebe entgegenbrachte, aber er sah nur sie, dachte nur an sie und suchte sie in jedem weiblichen Wesen, das ihm begegnete, jedem Kopf, der sich hinter einem Vorhang abhob, jedem Lachen, das hinter ihm ertönte . . .

Vielleicht hatte sie ihm etwas angetan, ihm eine Locke abgeschnitten und daraus mit Hilfe einer Hexe — es gab solche im Ort — eine Schnur gedreht, feiner als ein Seidenfädchen, aber stärker als hundert Ketten, und daran hielt sie ihn nun fest und zwang ihn, ihr Bild auch in den Wassern des Flusses zu suchen.

Das Bild der Stadt nahm bei den winterlichen Sonnenuntergängen eine metallische, reliefartige Schönheit an; klar hoben sich die Forts von den sanften Höhen ab, von der Etsch stieg leichter bläulicher Nebel auf und zog wie Weihrauch um die zahlreichen Campanili, verhüllte das scharfe Profil des Castel S. Pintro und die malerischen Häusergruppen, die noch die Wundmale von den zu trauriger Berühmtheit gelangten Ueberschwemmungen trugen. Da war Ponte Umberto, wo sich die tragischsten und heldenmütigsten Episoden unter den Augen des erschreckten Königs abgespielt hatten. Ponte della Pietra, die dem wütenden Anprall der Wellen widerstanden hatte, Ponte della Navi, wo sich das ganze malerische, wechselvolle Leben zusammenzudrängen schien, und darunter das dumpfe Gemurmel des Wassers, die trügerische, lockende Stille und Melancholie des Flusses.

Er sog das Bild förmlich in sich auf, der arme Sohn des Südens, noch berauscht von der Sonne und der Liebe. In der Kaserne machten sie sich über ihn lustig, aber die mehr oder minder gutgemeinten, zum Teil auch rohen Scherze prallten ebenso wirkungslos an ihm ab, wie der Versuch eines wohlmeinenden Vorgesetzten, der ihn beiseite genommen und versucht hatte, diese oder jene Saite in dem verschlossenen Gemüt erklingen zu lassen.

„Ich fühle mich wohl, es fehlt mir nichts, danke," hatte er kurz, respektvoll geantwortet, und außerhalb des Dienstes, den er tadellos versah, hatte er sich sein Leben ganz für sich geschaffen.

Aber gegen Weihnachten packte es ihn mit doppelter

Gewalt, die fröhlichen Vorbereitungen zum Fest, denen er auf Schritt und Tritt begegnete, drangen wie Schwerter in sein krankes Herz. Er mochte nicht mehr über die Piazza dell' Erbe, wo alles erdenkliche Gute auf langen Tafeln ausgelegt war, gehen und er vermied es, in die Läden zu sehen, die alle Herrlichkeiten so vorteilhaft als möglich zur Schau zu stellen suchten. Und wenn er auf der Brücke stand, dann begannen alle Glocken feierlich zu läuten, und das Wasser trug die Töne fort, von einer Brücke zur anderen.

Endlich hielt er es nicht mehr aus und faßte einen Entschluß, der seiner stolzen, verschlossenen Seele schwer genug fiel. Der Korporal seiner Kompagnie war stets freundlich zu ihm gewesen, und er wagte es, ihn um etliche Lire zu bitten.

„Ich werde es bald zurückgeben," stieß er halb angstvoll, halb stolz hervor, und der andere, der Mitleid mit ihm hatte, drückte ihm mit einer beruhigenden Geste das Geld in die Hand.

„Wenn du dir einen vergnügten Tag damit machen willst, umso besser!" sagte er lachend.

An der Ecke bei der Brücke befand sich ein Bazar mit zwei großen Schaufenstern voll von Glückwunschkarten. Es waren schöne Sachen darunter, aber die farbenprächtigsten stachen ihm natürlich am meisten in die Augen. Nichts dünkte ihm schöner und sprechender, als ein von sieben Schwertern durchbohrtes, feuerfarbenes Herz oder gar der kleine Tempel, in dessen Hintergrund sich ein paar Tauben schnäbelten und der von glühenden Rosen umschlungen war. „Wieviel kostet dies?" hatte er einmal zögernd den jungen Mann gefragt, der am Fenster zu tun hatte. O weh, es kostete mehr als eineinhalb Lire . . . und dann mußte man den Brief doch einschreiben lassen, damit er nicht verloren ging, vielleicht war er auch zu schwer . . . das machte gewiß über zwei Lire . . . Aber es war doch schließlich das einzige Mittel, um ihr zu zeigen, daß er ihrer gedachte und nur sie liebte.

Schreiben konnte er nicht, mit Mühe und Not kratzte er seinen Namen, und anderen wollte er sich nicht anvertrauen; aber die schnäbelnden Tauben und die blutroten Rosen mußten ihr doch sagen: „Ich bin dein, ich liebe dich, werde dich immer lieben und lebe nur für dich."

Er kaufte die Glückwunschkarte und trug sie erst an seiner Brust mit sich, damit sie ihr seine warmen Herzschlchäge überbrächte. Der junge Postbeamte, den er bat, die Adresse zu schreiben, lächelte ein wenig spöttisch, und als er ihm die Quittung gab, sagte er scherzend: „Viel Glück."

Nun kamen Tage froher Erwartung. Der Fluß schien ihm weniger melancholisch als sonst, die Laternen spiegelten sich in ihm wie vom Himmel gefallene Sterne, und der alte, blinde Bettler, der stets auf der Brücke saß, bat jetzt nie vergebens um den Soldo.

„Vergelt's Gott!" murmelte er jedesmal herzlich, und dem Soldaten war es, als müßten ihm diese Worte Segen bringen.

Er folgte in Gedanken seinem Brief; der mußte schon weit sein, in Neapel oder vielleicht schon auf dem Schiff, um das blauschimmernde Meer zu durchkreuzen. Nun war er in Sizilien; ah, er atmete ordentlich die Luft der Heimat, sah die staubbedeckten Straßen, die niedrigen Häuser, den Himmel so rein, so tiefblau und die Sonne, die warme, goldene, leuchtende Sonne.

Und sie? Ihr scharfes Profil, der bronzefarbene Körper mit den weichen, vollen Linien stand leibhaftig vor ihm, er fühlte den Blick der brennenden Augen auf sich ruhen, fühlte den warmen Atem des korallenroten Mundes, der so grausam lächeln konnte. Aber jetzt würde sie seinen Brief bekommen, sie würde lesen, sehen, verstehen; sie würde sich sagen, das kommt vom Kontinent, wo die großen Städte voll schöner Mädchen sind, und er denkt trotzdem nur an dich, liebt nur dich, du mußt ihm also auch treu bleiben und warten, bis er wiederkommt.

Rasch waren die ersten Tage voll froher Erwartung verflogen, langsam, bleiern schlichen die folgenden hin, aber keiner brachte eine Antwort. Anfangs war er noch vernünftig, er sagte sich, daß sie eine fleißige Arbeiterin sei und besseres zu tun habe, als Liebesbriefe zu verfassen, aber daß sie schreiben würde, stand für ihn fest; es war unmöglich, daß sie keine Antwort gab.

Gerade jetzt kam täglich eine Unmenge von Briefen in die Kaserne. Der Korporal, der am Morgen die Verteilung vornahm, war stets von den Wartenden umringt, die ihm im Nu die Ledertasche leerten. „Von der Mutter —" „Von meinem Bruder" — — „Ein Bruder, ein Vetter, eine Schwester" —. Selten gestand einer: „Mein Mädel hat mir geschrieben." Aber das flüchtige Lächeln und Erröten, das Aufleuchten der Augen, die Hast, mit der sie sich in irgend einen stillen Winkel zurückzogen, um ungestört zu lesen, das alles sprach mehr als noch so viele Worte.

Nur er erhielt nie etwas. Da sie ihn immer schweigend, mit leeren Händen und großen Augen bei Seite stehen sahen, begannen die Wohlmeinenderen ihn zu trösten. „Wenn man allein steht, hat man auch weniger Sorgen; du hast an niemand zu denken, als an dich . . . Besser allein, als in unangenehmer Gesellschaft . . ."

Aber das waren Worte, die man so hinspricht, und er fühlte das auch.

Die Befana (Drei Könige) hatte schlechtes Wetter gebracht, nun gab es keinen schimmernden Sonnenuntergang mehr, und die Umrisse der Campanili und S. Pietro war im Nebel kaum zu erkennen, während die Leute auf der Brücke hastiger als sonst dahineilten und der blinde Bettler frierend den fadenscheinigen Rock fester um sich zog.

Der Brief war endlich gekommen. Am Morgen hatte der Korporal ihn mit spitzbübischem Lachen in der Luft geschwenkt. Er hätte am liebsten erst seine Handfläche geküßt, bevor er ihn berührte, hätte lachen, springen, weinen mögen, aber er hatte sich geschämt und ganz still und zaghaft das Kouvert erfaßt, nur sein flüchtiges Erröten bekundete dabei die innere Erregung.

Er wagte nicht einmal den Brief zu öffnen. Er konnte ja nicht lesen, und wem sollte er sich anvertrauen? Wer war fähig, seine Freude, sein Glück zu verstehen? Er fürchtete die Witze der Kameraden, und es kam ihm vor, als ginge das Beste, Feinste an seinem Schatz verloren, wenn er ihn fremden Händen anvertraute. So begnügte er sich damit, den Brief den ganzen Tag auf seiner Brust zu tragen und ihn nur in unbewachten Augenblicken hervorzuziehen und mit zärtlichen Blicken zu betrachten.

Sein Glückwunsch hatte also das Wunder vollbracht, die Sprache der Blumen, der Vögel war von ihr verstanden worden, hatte das kalte Herz erwärmt, das vielleicht nicht einmal treu war. Er hatte so unendlich gelitten in diesen langen Wochen des Schweigens, da er sie allein und ihren schlimmen Gedanken sich überlassen wußte, aber nun atmete er endlich wieder auf, wie erlöst, es war ihm, als ob der Himmel wieder klar sei und die Sonne wieder scheine. Sie schrieb gewiß, sie würde ihm viele gute Worte sagen, und er konnte wieder froh sein, wie früher, als ihre dunklen Augen ihm noch geleuchtet hatten . . . Was waren ihm nun die drei Jahre der Trennung, die tägliche Plackerei des Dienstes, die Kälte des Winters? Das Glück war gekommen und erwärmte ihn und verschönte und vergoldete alles.

Er öffnete endlich auch den Brief, aber seine Hände zitterten dabei so, daß es ihm nicht sogleich gelang. Er hatte sich entschlossen, mit dem Brief zu einem Kameraden zu gehen, von dem er nicht fürchtete, daß er über ihn lachen würde, wie die andern. Aber erst wollte er sich noch ganz allein an ihm freuen, wollte die Buchstaben küssen, die für seine Intelligenz so unverständlich, doch so klar und deutlich zu seinem Herzen sprachen. — —

Das Papier, von fast elegantem Format, zeigte feine Linien, aber als er das Blatt auseinanderfaltete, fuhr er sich unwillkürlich mit der Hand nach dem Kopf, als fürchte er verrückt zu werden, und er wäre wohl zu Boden gestürzt, hätte nicht der Tisch, vor dem er saß, ihn aufgehalten.

Sie hatte nicht verstanden, nicht verstehen wollen, sie hatte vielleicht über seine Blumen und Tauben gelacht, sie fand es nicht einmal der Mühe wert, ihn mit einer Lüge abzufertigen, sondern wählte die schärfste, kränkendste Form. Das Blatt war l e e r! Leer wie ihre kalte Seele. Sie wußte, daß sie ihn damit bis ins Innerste treffen, vielleicht töten würde, und sie tat es kalt, entschlossen, wie man mit einem Hieb einen dürren Ast vom Baume trennt. Welcher niedrige Instinkt hatte sie gelehrt, diese brutale Form der Verabschiedung zu wählen, die auch nicht eine Spur von Hoffnung übrig ließ?

Das Blatt war weiß . . . Umsonst hielt er es mit zitternden Fingern ans Licht der Kerze, umsonst suchte er im Kouvert, im ganzen Zimmer nach einem kleinen Zettel, der sich vielleicht verloren haben mochte, nach einem trockenen Blümchen, einem Haar, nichts . . . das Blatt war weiß . . . die Liebe war gestorben.

„Was wolltest du denn von mir?“ fragte der junge Seminarist, „du hattest mich gerufen?“

Er blickte verständnislos auf, dann lächelte er mühsam. „Nichts, danke — vielleicht später —“

Der Blinde auf der Brücke hörte an diesem Abend vier, fünf, mehr Soldi in seinen Hut fallen. „Vergelt's Gott, vergelt's Gott,“ murmelte er eifrig.

Dann schlug etwas auf das schwarze Wasser unten auf. Einige Passanten liefen herzu, ein Kutscher hielt mitten auf der Brücke an.

„Was gibt's?“ — — „Was ist geschehen?“ — — „Dort ist jemand im Fluß“ — — „Es ist eine Frau“ — — „Nein, ein Hund.“ — — „Ein Betrunkener.“ — —

Aber der Blinde erhebt sich, blaß vor Schrecken, und sagt mit der Sicherheit dessen, der „gesehen“ hat: „Nein, ich weiß. Es ist der Soldat.“

FÜR UNSERE JUGEND

Merkspruch.

Junge Stirnen mit Unmutsfalten,
Rücken, die sich nicht gerade halten,
Hände, die nur tändelnd spielen,
Müssen des Schicksals Streiche fühlen.

Aus dem Leben berühmter Männer.

Goethe kam einmal zu seinem Jugendfreund Klinger und verlangte ihn zu sprechen. Die Magd entfernte sich auf einen Augenblick und kam mit dem Bescheid wieder, daß ihr Herr nicht zu Hause wäre. Goethe hatte aber Klingers Stimme gehört und merkte also gut, daß er sich nur verleugnen ließ. Einige Tage später kam Klinger zu Goethe und fragte dessen Bedienung, ob er den Herrn sprechen könne. „Er ist nicht zu Hause!“ schrie Goethe mit lauter Stimme aus seinem Fenster heraus. „Was?“ rief Klinger, „erkenne ich denn deine Stimme nicht?“ Da antwortete Goethe mit lautem Lachen: „Weißt du, Klinger, du bist ein unverschämter Mensch. Ich habe, als ich neulich bei dir war, deiner Magd geglaubt, daß du nicht zu Hause seiest, und du willst jetzt mir selber nicht glauben!“

*

Der bekannte englische Sprachforscher D. Webster schrieb für seine Dienstmagd, die nicht lesen und schreiben konnte, einen Brief an ihre Eltern. Er las ihn ihr vor und fragte dann: „Ist sonst noch etwas hinzuzufügen?“ — „Ach, Herr Professor, schreiben Sie gütigst noch dazu, sie sollten nicht böse sein, daß der Brief so dumm ist.“

Für unsere Töchter

Die glückliche Hand.

Unter den jungen Mädchen gibt es solche, die im Besitz einer glücklichen Hand sind. Was sie angreifen, das gelingt, was sie beginnen, führen sie zu gutem Ende. Nicht bloß „getan“ wird eine Sache, nein, sie erhält durch die glückliche Hand soviel Anmut, Zierlichkeit, Grazie, daß es bewundernswert ist. Jedes staunt die Blumen an, die von einer glücklichen Hand gepflegt, die Arbeiten, die von ihr gefertigt werden. „Wenn ich deine glückliche Hand hätte,“ ist der stille Seufzer der Freundin, die ein plumpes Ungefähr schafft, während die beneidete Jugendgefährtin eine Schleife mit zierlichem Geschick knüpft. Worin mag es nur bestehen, das Geheimnis der glücklichen Hand? Worin sich verbergen? In der Schlankheit der Finger? Der Weiße der Haut? Der tadellosen Form und Weichheit? O, nein, das Aeußere der Hand hat nichts mit der Geschicklichkeit zu tun. Geduld ist es, was uns in Uebung erhält, und Uebung gibt Geschick. Verstand ist das, was unsere Erkenntnis leitet, und die Erkenntnis schärft die Sinne. Ein Auge, das richtig schauen kann, wird auch richtig schaffen können, und eine geschickte Hand vermittelt dann die Ausführung.

Ob es manchem Backfisch ganz unmöglich scheint, es ist dennoch möglich, sich selbst in den Besitz einer glücklichen Hand zu bringen. Mit weichem Wasser und Toilettencreme allerdings nicht, die helfen zur inneren Beweglichkeit nichts, aber mit Regsamkeit, Fleiß und Uebung. Wenn eine Sache das erste Mal nicht gelingt, dann wird sie einfach „aus der Hand gelegt“ — eine solche Hand bleibt dann eine Alltagshand, die wenig, und dies Wenige unvollkommen zustande bringt. Ganz das Gegenteil tritt ein, wenn die Hand sich übt und immer wieder übt, und wenn sich zur Geduld der Verstand gesellt, der da sagt: was andern gelang, kann und wird auch mir gelingen. Wenn man sieht, welcher Segen aus einer glücklichen Hand strömt; wie alles sich drängt, von dieser Hand gepflegt und gestreichelt zu werden, wie die Tochter und Schwester „mit der glücklichen Hand“ die Geliebteste, die Begehrteste in der Familie ist, dann lohnt es sich wohl, das Rezept einmal zu versuchen.

Mutterwürde.

Eine gute Mutter ist so viel wert als hundert Schulmeister. Sie zieht im Hause gleich einem Magnet alle Herzen, gleich einem Leitstern alle Augen an.

*

Ein Einziges auf Erden nur ist schöner und besser als das Weib — das ist die Mutter.

*

Es gibt für das Frauenherz keinen tieferen Schmerz, als zu fühlen, daß sich die erwachsenen Kinder langsam von ihm abtrennen. Darum umfassen Großmütter mit oft blinder Liebe die Enkel, um sich einen Ersatz zu gewinnen, denn das echte Weib kann nicht leben, ohne den Drang nach Liebe.

Am Toilettentisch

Die Zähne müssen, wenn sie schön bleiben sollen, mit großer Aufmerksamkeit behandelt werden. Am Morgen sei es das erste, den Mund mit lauem Wasser auszuspülen und die Zähne mit einer weichen Zahnbürste und vielleicht etwas Pasta zu putzen, denn Zahnseife, welche schäumt und die Zähne von allen Seiten trifft, empfiehlt sich mehr als Pulver. Reinen Spiritus, Eau de Cologne usw. kann man auch hier und da einmal benutzen, besonders wenn es sich darum handelt, üblen Geruch aus dem Munde zu entfernen (dabei tut auch ein Aufguß von Salbei oder Alaunwasser gute Dienste), Weinsteinansatz weicht, wenn man reinen Wein- oder Aepfelessig anwendet. Nach dem Mittagessen spült man den Mund und putzt die Zähne wieder, aber ohne Pasta und Pulver.

Spröde Haut wird beseitigt durch eine tägliche vor Schlafengehen oder nach dem Waschen vorzunehmende Einreibung mit dem reinsten, feinsten Olivenöl. Namentlich ist dies Mittel bei rauhem Wetter oder im harten Winter zu empfehlen.

Scherz und Ernst

Der Sonderling. Lehrer: Weshalb hielten die Athener den Diogenes für einen Sonderling? — Schüler: Er ging immer mit der Laterne ohne das Fahrrad durch die Straßen!

In der Naturgeschichtsstunde. Lehrer: Müller, nenne mir einen Vierfüßler. — Müller: Ein Tisch.

Er weiß es besser. Lehrer: Schulze, subtrahiere 2 von 7. — Schüler (schweigt). — Lehrer: Na, wenn z. B. sieben Schüler radfahren wollen, zwei aber nur von ihren Eltern die Erlaubnis bekommen, wieviel fahren dann? — Schüler: Sieben!

Rätsel und Aufgaben.

Welchen berühmten Ausspruch kann man aus den Buchstaben folgender fünf Wörter bilden?

Wissen, doch, du, echt, gieb.

(Auflösung in nächster Nummer.)